

Sonnabend, 9. Juli.

Amtlicher 4000 zahlende Abonnenten.

Nr. 156. Fünfter Jahrgang.

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Walter A. Höglund.
Für die Inserate verantwortlich:
Walter A. Höglund.
Beide im Ausg. 1. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft
m. b. H.
in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsern Boten frei ins Haus monatlich 50 Pf. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pf. und wöchentlich 10 Pf. — Bei der Post bezahlt und selbst abgeholt vierstündlich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierstündlich 1.92 M. — Einzelne Nummer 10 Pf. — Deutscher Postzeitungskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Ausnahme von Anzeigen bis spätestens 9^{1/2} Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Tagen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewicht nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die siebenwpalte Körperspalte oder deren Raum 10 Pf., Vollspalte 25 Pf.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten.
Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

Wöchentliche Belehrungsanzeigungen Seite 1. und 2. Seite.

Das Wichtigste vom Tage.

Die heftigen Regengüsse der letzten Tage veranlassten ein schnelles Steigen der Mosel, des Neckars und des Rheins. Auch aus Oberbayern und Vorarlberg laufen wieder Meldungen von gefährdorben dem Hochwasser ein.

Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelegt. (S. Att. 1. Sp. u. Tel.)

Wie zuverlässig verlautet, sei nicht zu befürchten, daß Österreich-Ungarn der Befreiung der Abgabenfreiheit der Elbschiffahrt zustimmen wird.

In der Verhandlung gegen den französischen Minen spekulanten Roquette kam es zu Enthüllungen, durch die der fröhliche Ministerpräsident Clemenceau schwer kompromittiert ist. (S. Tel.)

Die kretische Krise ist vorläufig dadurch gelöst, daß die Opposition in der Kammer den Vertretern der Schwärmerei erklärt hat, daß sie die muselmanischen Abgeordneten der Kammer zu lassen würde.

Wie verlautet, arbeitet der portugiesische Finanzminister ein Projekt aus, daß die Zahlung der Zölle in Gold vorsieht.

Mutmaßliche Witterung am 10. Juli: Südwestwind, wolbig, zeitweise Regen.

Die neue Wahlrechtsvorlage für Preußen

✓ Kaum hat der Nachfolger des Herrn v. Molte in dem Ministerhotel Unter den Linden in Berlin seinen Einzug gehalten, so tauchen auch die Schatten der entzäfelten preußischen

Wahlrechtsreform aus ihrer Grust wieder auf. Kommt sie oder kommt sie nicht? fragt der sozialdemokratische Vorwärts und die Berl. Vol. Nachr. antworten mit einem: Sie kommt. Das Blatt des Bundes der Landwirte dagegen sieht ihr mit Schrecken entgegen. Es hat darum nichts Eiligeres zu tun, als an die Regierung die Mahnung zu richten, die Frage der Wahlreform ja in ihrem vom schwarz-blauen Block geglimmerten Sarge schlafen und sie nie wieder den Tag der Auferstehung erleben zu lassen. Die tödliche Angst, die aus diesen Zeilen spricht, nimmt im Munde der Deutschen Tageszeitung nicht wunder. Die einseitigen Interessenkreise, die sie vertreten, sind bei dem bisherigen Wahlmodus nicht schlecht gefährt, und schon aus parteipolitischen Gründen wird ihnen eine Vorlage auch in neuem Gewande jetzt ebenso wenig willkommen sein wie vorher. Das kann aber für die Regierung keineswegs bestimmt sein, von ihrer einmal gegebenen festen Zugabe abzugehen. Der Ministerpräsident hat es bei der Einführung der zu Halle gebrachten Vorlage im preußischen Abgeordnetenhaus mit aller Deutlichkeit ausgesprochen, daß die Ankündigung einer die sich erwiesenen Mißstände eliminierenden Reform des preußischen Wahlrechts kein seeres Wort gewesen ist. Herr von Bethmann Hollweg sagte damals:

Man hat es so dargelegt, als sei es gar nicht die wirkliche Überzeugung der Staatsregierung, daß das Wahlrecht geändert werden soll, als habe sie diese Vorlage nur eingebracht, weil sie durch jenen Passus der Thronrede in eine Zwangs- und Notlage verkehrt worden sei. Man hat zwischen den Worten der Thronrede und der Überzeugung der Staatsregierung, ja des Königs, einen Widerspruch konstatiiert. Meine Herren, daran ist kein Wort wahr. Was die Thronrede ankündigt, ist die Willensmeinung Seiner Majestät des Königs, und für diese Willensmeinung tritt die Königliche Staatsregierung geschlossen mit Ihrer Verantwortung ein.

Man sollte meinen, diese Worte seien deutlich genug, um jeden Zweifel von einer Nachwiedereinführung der Vorlage von vornherein ausschließen. Eine andere Frage ist freilich, wann ein neuer Gesetzentwurf zur Änderung des Wahlrechts dem Abgeordnetenkabinett vorgelegt werden wird. Die freien-servative Post meint, in Bogenhausen zu Herrn Schmedemann, der in einer Zentrumsversammlung in Münster fürgleich eine neue Wahlreformvorlage schon für die nächste Session in Aussicht stellt, in der nächsten Tagung würde der Versuch einer Wahlreform nicht wiederholzt werden, und fügt zur Bestätigung an, ihre Aussöhnung beruhe nicht auf Vermutung, sondern auf sicherer und tatsächlicher Unterlage. Aus welcher Quelle sie ihre Weisheit geschöpft hat, verrät sie natürlich vorsichtigerweise nicht. Aber immerhin mag sie mit ihrer Vermutung nicht ganz unrecht

haben. In unserem parlamentarischen Leben ist es Brauch, einem neuen Minister eine bestimmte Schonzeit zu gewähren, und es ist anzunehmen, daß Herr von Dallwig, der ja, wie sein Vorgänger, die neue Wahlvorlage mit seinem Namen zu setzen haben würde, wenig Lust hat, sich gleich mitten in den Strudel einer Parlamentskabinette zu stürzen. Wie dem aber auch sein mag: daß die Wahlreform wieder aufsieht und wieder aufsieht, muß, untersteht keinem Zweifel. Und wenn man auf konservativer Seite die neue Form des Entwurfs als einen Brückstein für den neuen Kurs des Bethmannschen Regiments betrachten will, so ist ihnen zu erwarten, daß, mag die Reform nun früh oder spät kommen, Herr von Bethmann sowohl wie sein Minister des Innern genug Gelegenheit haben wird, die Rücksicht seines Kurses zu entschleieren.

Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg

Rücktritt und Absage

Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstages niedergelegt und davon den Präsidenten Grafen Schwerin-Löwitz in einem längeren Schreiben unterrichtet, das die Gründe angibt, die ihn bei seinem Entschluß bewogen haben. Der

Brief des Erbprinzen

hat folgenden Wortlaut:

Als bei der Neuwahl des Reichstagspräsidiums die nationalliberale Fraktion es ablehnte, aus ihrer Mitte einen Kandidaten für das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu benennen, bestand an beachtenswerter Stelle die Ansicht, daß die Wiederannäherung derjenigen Parteien, die bis zur Entscheidung über die Finanzlage in wichtigen politischen Fragen zusammengegangen waren, durch die Bildung eines parteipolitischen, einzigen Präsidiums bei Neubeginn der parlamentarischen Arbeiten von vornherein ernstlich gefährdet sei würde. Um solche Gefahr zu verhindern und den Gedanken einer Wiederannäherung zu unterstützen, entschloß ich mich, einem von verschiedenen Seiten an mich gerichteten Wunsche entsprechend, die Kandidatur für das Amt eines zweiten Vizepräsidenten anzunehmen. Der Entschluß wurde mir dadurch erleichtert, daß die Partei, deren Hospitant ich bin, während der vorangegangenen Kämpfe immer eine vermittelnde Stelle eingenommen hatte. Inzwischen haben die Vorgänge bei einer Reihe von Reichstagsersatzwahlen und die jüngst veröffentlichten Erklärungen der national-liberalen Partei eine erhebliche Vertiefung der Gegen-

Die Madonna von Haslwand.

Humoristische Skizze von Emil Pfeßlau.

Reiche braucht — da schaut ma' halt zwu, wenn a' Gelegenheit is — „Das Madel heißt Jenzi!“ „Wol, wol! 'n Gmoanwirt sei Jenzi! Und bei uns gibt's do' keine Reichen! Wenn aber a mal a Fremder bei uns bleibt, dann is' do' nur so a armer Pisch, wie der Maler, der uns die Madonna g'malt hat, weil's mit der Unterkunft und mit'm Futter gar zu schlecht ausschaut.“ „Ich dachte, die Madonna wär vielleicht so'n wertvolles altes Bild. Wie heißt der Maler?“ Herr Danziger hörte einen ganz unbekannten Namen und machte eine Handbewegung, als wollte er sagen: „Ich danke!“ Er sagte es aber doch nicht, sondern fragte weiter: „Koch' ein junger Mann?“ „A. na. Hat scho' a Glashen und malt a nix mehr, weil d' Leut' seine Bilder nit kaufen woll'n. Nur der Hochwürden hab'n überred't, weil er für unser Kirchhof halt gar zu gern a andächtige Malerei möcht'. Und heut' habn wir's kriegt! I' große Kisten is' schon! I' hab's no' auf'n Bahnhof g'sch'n.“

In diesem Augenblick wurde plötzlich wildes Durcheinander schreien männlicher und weiblicher Stimmen hörbar, der Schreier blieb erschrocken stehen, horchte und rannte dann mit einem „Verzeiung! Da is' was los!“ davon. Aber auch Herrn Danziger Neugierde war wieder erregt worden, und so folgte er so schnell, als es ihm bei seinem statlichen Büchlein und der noch immer ansteigenden Straße nur möglich war. Dabei wurde das Geschehen immer lauter und wilder, allmählich verstand er einzelne Worte, und dann sah er ein Bild vor sich — „A! Wenn man das malen könnte, das gäbe wieder mal 'ne Sensation für meine Ausstellung!“ Er bewunderte übrigens nicht lange, denn alsbald verstand er und beeilte sich, nun mittan hinein in das Bild zu kommen. Verhältnismäßig ruhig, stimmungsvoller Hintergrund waren dabei nur die zwei braungesäflichten, vor einem Leiterwagen gespannten Kühe, die auf dem Platz vor dem Kirchlein das Gras aus dem holprigen Steinplaster zupften. Aber sogar die würdige Gestalt des weihhaarigen Pfarrers rang die Hände, und die Weiber sprangen wie toll zwischen den lebhaft geselligkeiternden Männern hin und her, von einem zum andern, und endlich zogen ein paar Burschen ihre Messer und stützten auf

Ein paar hundert Schritte vor Haslwand steigt das Straßenlein neben der Haslachklucht noch einmal steil an, und es sieht aus, als ob die zwei Schneehörndl mit ihrem Mantel von dunklem Fliehengrün nicht eine Stunde weiter am Talende, sondern mitten aus den altergrauen, mit Felstrümern beschwerten Holzdächern des Dörfchens emporragten. Der Kunsthändler Max Danziger — in Lodenjade und Kniehosen, mit Nasak und Bergknot — blies feinen, wünschte sich den Schweif von der Stirn, betrachtete wohlgefällig das schöne Bild, bedauerte, daß es nicht gemalt war, und wandte sich dann um, da er plötzlich Schritte hörte. Er sah einen jungen Mann in lädtischer Kleidung, vermutete den Schulmeister des Ortes und bemühte sofort die Gelegenheit, sich nach einer guten Unterkunft zu erkundigen, worauf der Gestrigte merkwürdig verlegen wurde und erwiderte, es gäbe nur eine einzige Unterkunft, das Gmoanwirtshaus. „Na und?“ fragte Herr Danziger, miethrausig geworden. „Ich will ja noch heute weiter über den Bach, möcht' nur einigermaßen gut füttern —“ „Die Jenzi locht guat,“ war die wieder recht verlegen abgegebene Antwort. „Aber Borräte sind halt nit da, und jetzt wird auch sei' Zeit sein, 'was g'samm' zu suach'n, weil unser' Madonna ankommen is. Deswegen hab' i' ja auch heut' frei g'macht und bin a bissel pressiert.“

Herr Danziger verstand den Wink und bemühte sich, dem Schritt des jungen Mannes zu folgen. Eine Madonna — das interessierte ihn. „Sind Sie nicht von hier?“ fragte er weiter, um nicht gleich mit den Türen ins Haus zu fallen. „Ja und nein. Auf d' Welt kommen bin' i' in Haslwand, aufgewachsen im Waisenhaus, und jetzt hab' i' halt bis zum Schreiber beim Amtsgericht drach.“ „Also Dienststache bei der Madonna?“ unterbroch Herr Danziger mit wachsender Spannung. „Na na! Aber wenn ma' a Madel gern hat, und ihr Vater mag nit, weil er a

züglich zwischen den einzelnen Blockparteien gezeigt. Der beim Beginn der Tagung gerechtfertigte Versuch, durch den die Möglichkeit einer Wiederannäherung offengehalten werden sollte, ist gegenstandslos geworden und damit der innere Grund für meinen damaligen Eintritt in das Präfektur fortgesunken. Glaubte ich, in dieser Entwicklung an und für sich noch keinen zwingenden Grund zur Niederlegung des einmal übernommenen Amtes erkennen zu müssen, so ergab sich dagegen ausgeschaut des Inhalts und der Wirkungen der Vorromäus-Engpölitz für mich die Frage, ob in der nun entstandenen Lage die Fortdauer meiner Amtszeitigkeit zu dem Präfektur, wie es sich durch die politische Parteiverbindung seiner Bestandteile darstellt, mit den Grundsätzen vereinbar ist, die mich bisher im öffentlichen Leben geleitet haben. Ich muß diese Frage nach gewissenhafter Prüfung der bekannten Tatsachen verneinen, und dechte mich deshalb ergeben zu erklären, daß ich hiermit die Stellung eines Vizepräsidenten des deutschen Reichstages niederlege.

Zum Schlus spricht der Prinz dem Grafen von Schwerin-Löwitz und dem ersten Vizepräsidenten Dr. Spahn persönlich seinen Dank für das ihm während seiner Amtsführung erwiesene Wohlwollen aus. Mit diesen Worten: Der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg macht die schwarz-blau Politik nicht mehr mit, er folgt den Spuren seines Nachfolgers Dernburg und legt sein Amt nieder. Wir können nicht umhin, dem Erbprinzen für diese Tat unsere grösste Anerkennung zu zollen, denn es ist die Aktion eines aufrichtigen und ehrlichen Mannes, durch die der Erbprinz Trübungen, die das Spiegelbild seines politischen Charakters im Laufe des letzten Jahres erfahren hat, fortgewischt hat, um sich alle die Sympathien zurückzuerobern, die sein Auftreten in der Öffentlichkeit sich ehrlich gewonnen hatte.

Politische Tagesschau.

Aue, 9. Juli.

* Personalien. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des neuen preußischen Finanzministers Dr. Lenze zum Bevollmächtigten zum Bundesrat. Die Ernennung des nicht ständigen Mitgliedes des Patentamts, Direktors der mechanisch-technischen Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule zu Dresden Geh. Hofrats Prof. Scheit, ist vom Kaiser auf weitere fünf Jahre erfreist worden. Auf Grund des Reichsrechtsgeiges sind vom Bundesrat als Mitglieder des Reichsgerichtsbeamten gewählt worden: der sächsische Obermedizinalrat Dr. Luszt, medizinischer Rat im Ministerium des Innern, zu Dresden, der preußische Ministerialdirektor Geh. Oberregierungsrat Schroeter und Professor Dr. Ehrlich zu Frankfurt am Main.

* Über die Wirkung des Schnapsboykotts, der von der Sozialdemokratie im September auf dem sozialdemokratischen Parteitag ausgesprochen worden ist, veröffentlicht der Vorw. einige bemerkenswerte Angaben: Die Ziffern für den Monat Mai sowohl als auch für die 8 Monate seit dem Initiativen dieses Boykotts lauten.

Mai	1909	1910	— oder +
Erzeugung.	297202 hl	283200 hl	- 4.7 v. h.
Trinkverbrauch	195944	157976	- 19.4
Gewerb. Verbrauch	113864	145975	+ 28.0
Oktober bis Mai	1908/09	1909/10	
Erzeugung.	5949047 hl	3410296 hl	- 13.6 v. h.
Trinkverbrauch	1685264	1202164	- 28.7
Gewerb. Verbrauch	1159945	1328128	+ 14.5

* Eine Veränderung im preußischen Kultusministerium. Die viel verlangte Lösung der Medizinalabteilung vom preußischen Kultusministerium des Innern ist perfekt geworden. Zum einen der Deutschen medizinischen Wochenschrift hat Herr v. Dallwitz, der neue preußische Minister des Innern, die Überweisung der Abteilung an sein Ressort zugestimmt. Die Beilegung soll am 1. April nächsten Jahres stattfinden.

* Kein neuer Weihbischof von Gnesen. Die Meldung, daß der Domherr Jänschki in Gnesen zum Weihbischof von Gnesen ernannt worden sei, entspricht, wie die Schles. Volkszeit meldet, nicht den Tatsachen. Die Ernennung des Weihbischofs von Gnesen steht dem Erzbischofe von Breslau zu und dürfte also wohl nicht früher erfolgen, als bis dieser Erzbischof ernannt sein wird.

* Ungern-Sternberg kein Landesverteidiger. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß der Journalist Baron von Ungern-Sternberg gründlich verhaftet worden ist, wie auch scheint, daß verschiedene Blätter über seine Vergangenheit arg geschwindelt haben, indem sie ihn als einen anrüchigen Abenteurer hin-

nachgelauft waren, am Rücken fest — der mit den Füßen. „Sie triagn's a no' für hundert! Und mir geben S' halt a Trinkgeld!“

Nun wurde Herr Danziger wieder weich, blieb stehen, wischte sich den Schweif von der Stirn, zog sein Notizbuch, schüttelte rechnend den Kopf hin und her, und nachdem sich die ganze Rote um ihn gesammelt und ihn mit wachsender Angst angestarrt hatte, erklärte er endlich, um ein gutes Werk zu tun, das Bild vom Gemeindeverstand als Vertreter der Gemeinde für hundert Mark zu kaufen. Da er aber dann noch hinzufügte, daß er überdies zwanzig Mark zum Getränk gebe und einen Taler für den Transport nach der Eisenbahn, brach allgemeiner Jubel los, an dem sich nur der Pfarrer nicht beteiligte, der sich nun — den Gruß Herrn Danzigers mit einem wehmütigen Kopfnicken erwidern — rasch zurückzog. Und eine halbe Stunde später traten die Röte wieder fröhlich auf der Straße nach dem Bahnhof dahin, Herr Danziger marschierte in fröhlicher Laune hinterher, obwohl er nun gar nicht gefüttert hatte, und im Gmeawirtshaus flog bereits der erste Bierkrug über den Tisch, während der Schreiber die günstige Gelegenheit benutzte und über den Gartenzaun hinweg eifrig die Jenzi kläte.

Seitdem ist erst ein Jahr vergangen, aber die Madonna von Haslwannd hat weiterhin ungeahntes Segen verbreitet, obwohl sie den Altar, für den sie bestimmt war, nie schmückte. Herr Danziger bewies ja auch diesmal den guten Blick, der ihm schon oft nachgerühmt wurde. Das kleine Köpfchen der Jenzi und all die Bilder und Entzüge, die der arme alternde Künstler in seinem Werk gezeichnet hatte, machten Bild. Er wurde plötzlich viel geliebt, verkaufte all die Bilder, die längst in der Kumpelstamme verstaubt waren, zu hohen Preisen, verkauf durch eine reiche lokale Mitglied der Jenzi zu ihrem Schreiber und malte für das Haslwannd-Kirchlein ein neues Bild. Diesmal aber vorsichtigerweise, damit die Haslwannderinnen ja nicht aufgetragen würden, einen heiligen Florian!

stellen. Gestern ist wenigstens in seiner Angelegenheit die günstige Wendung zu verzeichnen, daß der Staatsanwalt erklärte, es läge keinelei Material zur Begründung einer Anklage wegen Landesverrats vor.

* England und der russisch-japanische Vertrag. Die Köln. Btg. meldet aus London: Der neue russisch-japanische Vertrag über China steht hier, immer abgesehen von dem bekannten Vertragsumfang, mit sehr gewichtigen Gefäßen betrachtet und ziemlich zurückhaltend erörtert. Die Daily Mail, das Blatt des ministeriellen Untergangs, räumt die Erfreulichkeit der Tatsache ein, daß an Stelle amlicher Küste zwischen beiden Bündnispartnern nun mehr eine amtliche Intimität getreten sei. Weiter wird indes hervorgehoben, daß für die übrige Welt die Lage gleichermaßen dunkel bleibt.

* Englandsfeindliche Gesetze in Ägypten. Nach einer telegraphischen Meldung der Daily Mail aus Kairo ist in Garbisch in Unterägypten ein neuer Mahd erstanden, der vierhundert Mann unter sich sammelte, mit diesen durch die Stadt zog und Engländer entzweitlungen drohte. Willkür wurde gegen die Engländer ausübt und es fand ein Kampf statt, der eine Anzahl Opfer kostete.

* Die Frage von Neutral-Moresnet. Gegenüber einer Zeitungsmeldung, daß Preußen bereit sei, infolge der bestiedigten Regelung afghanischer Grenzstreit bei der Auseinandersetzung in Neutral-Moresnet weiter als bisher entgegenzutreten, wird jetzt bestimmt verschert, daß nicht daran gedacht werde, den deutschsprachenden Teil der Bevölkerung jenes Gebietes bei einer Teilung an Belgien fallen zu lassen. Heiligensetzung ist die Verhandlungen über die Regelung dieser Frage noch längere Zeit hinziehen.

* Vor der Einverleibung Koreas. Dem New York Herald wird aus Peking telegraphiert: Vertrauliche Berichten aus Korea zufolge, verfügt Japan in aller Heimlichkeit seine vorliegenden Truppen unauffällig, und man erwartet länglich die Ankündigung der Einverleibung Koreas. Die japanische Regierung hat auf alle Mitteilungen per Draht an die Presse die strenge Sanktionslage und der einheimischen Presse verboten, auch nur das geringste über die Vorgänge auf Korea zu veröffentlichen. Man glaubt, daß man den Kaiser von Korea zwingen werde, seiner Würde zugunsten des Mikado zu entsagen. Hierdurch soll der Schein gemacht werden, als ob der Schritt des koreanischen Herrschers auf freiem Entschluß getan worden und Japan nur der Vollstrecker seines Willens sei.

Von Stadt und Land

* Gedenktag am 9. Juli: 1807 Friede zu Tilsit zwischen Napoleon und Preußen. — Am 10. Juli: 1509 Johann Calvin, Reformator, * Rosen. 1824 Rudolf v. Bennigsen, Politiker, * Lüneburg. 1866 Gesetz bei Kissingen zwischen Preußen und Bayern. 1872 Ausweisung der Jesuiten aus dem Deutschen Reich.

Wetterbericht vom 9. Juli — 7 Uhr morgens.

Stations-Name	Barometer-Stand	Mar	Temperatur nach 8 ° C	Windrichtung
Wetterhäuschen		+ 14 °		
König Albert.	728	nr	+ 9 °	13
Brücke				W.
Aue.				

Aue, den 9. Juli
Richtung unserer Landeszeitung, die dazu ein Bericht über die jüngste Tatsache gab, — "In Aue ist ein Betriebsschaden eingetreten, —"

* Die Ferien am Amtsgericht in Aue beginnen, wie überhaupt an allen Gerichten des Reiches am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur Ferienjachten-Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfachen sind: 1. Strassachen; 2. Arzelsachen und die eine einstweilige Verjährung betreffenden Sachen; 3. Mehl- und Marktachsen; 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mieter von Wohnungs- und anderen Räumen wegen deren Überlassung, Benutzung, sowie wegen Zurückhaltung, der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen; 5. Wechselsachen; 6. Bauachsen, wenn über Fortsetzung eines angehangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienfachen bezeichnen. Die gleiche Beschriftung hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichtes, der Vorsitzende. Zur Erledigung der Ferienfachen können bei den Landgerichten Ferienkammern, bei dem Oberlandesgericht und dem Reichsgericht Feriensenate gebildet werden. Auf das Mahnwversfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluss. Durch die Gerichtsferien wird der Lauf einer Frist gehemmt, der noch übrig steht der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Antrag der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf der Frist mit ihrem Ende. Diese Bestimmungen finden auf Notfischen und Fischen in Ferien keine Anwendung. Notfischen sind nur die Fischen die im Gezeuge als solche bezeichnet werden. Diese Ausschüttungen gründen sich auf Paragraph 201 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 und Paragraph 201 der Zivilprozeßordnung. Wer daher noch einen rechtsträchtigen Titel vor den Gerien erlangen will, mag sich mit der Einreichung der Klage begnügen, noch ist es Zeit, um den Schuldner nicht zwei Monate unfreiwillige Frist gestatten zu müssen.

* Der Gesundheitszustand in Aue im Monat Mai d. J. war recht günstig. Die tägliche Durchschnittsterblichkeit in den Siedlungen des Königreichs Sachsen, die über 15 000 Einwohner zählen, war indessen höher als in den acht Monaten und gleich jener des vorjährigen Taimonats. Nach der Höhe der Sterbeziffer (auf tausend Einwohner und auf das Jahr berechnet) ergab sich für unsere Stadt 24.3. In den Säuglingssterblichkeit stand Aue im Vergleich zur Zahl der Lebendgeborenen an viertter Stelle.

* Personalien vom Bahnhof. Herr Eisenbahnaßistent Schmidt, bisher in Aue tätig, ist von hier nach Neumark verlegt worden, Herr Eisenbahnaßistent Jungmann hingegen von Reuth in Aue.

* Verpachtung der König-Friedrich-August-Warte. Wie bekannt ist, übernahm am 1. Oktober d. J. der bisherige Pächter der König-Friedrich-August-Warte, Herr Thamhain, die Bewirtschaftung des Schlossrestaurants. Als sein Nachfolger wurde, wie wir hören, vom Vorstande des Verschönerungvereins in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung Herr Hermann Unger aus Aue gewählt.

* Hochwasser im Schwarzwasser und in der Mulde hat uns der Regen der letzten Tage gebracht. Während gestern die beiden Flüsse nur ganz mäßig angewachsen waren, ist über Nacht dies sehr schnell gegangen und seit heute früh steht das Wasser geradezu rapide. Der Pegel am Niederschlemaer Weg zeigt heute früh um 7 Uhr die Höhe von einem Meter und um 10 Uhr vormittags bereits 1,60 Meter. Der Pegel am Waldenthal steht sogar auf 2,80 Meter. Die trüben, gelben, schlammigen Fluten führen Bäume, Holz, Fässer usw. mit sich, glücklicherweise aber nur in ganz verschwindend geringer Zahl, sodass anzunehmen ist, daß das Hochwasser in seinem rosenden Laufe keinen oder wenigstens doch keinen allzu bedeutenden Schaden angerichtet hat. Auch aus auswärtigen Meldungen über das Hochwasser vor Johannegeorgenstadt telegraphiert, daß Gefahrenmarke A und Schönheidehammer, daß Gefahrenmarken A und B erreicht sind. Hoffentlich geht das Hochwasser vorüber, ohne gefährlich zu werden und hoffentlich hört auch der Regen baldig auf, damit den Flüssen nicht neue Wassermengen unausgeführt zu werden.

Niederschlema, 9. Juli.

Jubiläum. Am 11. d. J. also am kommenden Montag, vollenden sich, wie wir hören, zehn Jahre, seitdem Herr Holzhausen und seine Gattin, beide in unermüdlicher Tätigkeit, das hier gelegene Erholungsheim des Verbandes Deutscher Handlungshilfen zu Leipzig bewirtschaften. Aus allen Teilen Deutschlands treffen sich hier alljährlich zur Sommersitz junge Kaufleute in großer Zahl, die sich hier so wohl fühlen, daß viele von ihnen zu ständigen Sommergästen geworden sind. Möge es dem holzhausenischen Ehepaar auch in der ferneren Zeit seiner Tätigkeit im Erholungsheim wohl ergehen!

Aue, 9. Juli.

* Bericht über die Sitzung des Gemeinderates zu Aue am 7. Juli 1910. Anwesend waren Gemeindevorstand Heinke und 13 Gemeinderatsmitglieder. Kenntnisnahme erfolgte von der der Gemeinde für das Jahr 1910 besonders reichlich bewilligten Begebaubihilfe. — Die Gemeinde, Armen- und Feuerlöschfassettenehrungen auf das Jahr 1908 wurden richtig gestrichen. — In der Grundstückstrennungssache Lestner-Leonhardt wurden Bedenken nicht erhoben. — Auf das Gesuch des Otto W. Jech wurde beschlossen, den Ufermauerbau und die Anbringung von Schuhländern im nächsten Jahre zur Ausführung zu bringen. — Der Schornsteinfeger soll für seine Teilnahme an der Revision der Feuerstätten, die demnächst stattfinden soll, eine geringe Entschädigung erhalten. — Von Einlegung von Schleusenrohren in den Gemeindeweg bei Guschendorf Michel soll bis auf weiteres abgesehen werden. — Aus Sparfassettenehrungen sollen einige Wertpapiere angekauft werden. — Die Bedingungen des Finanzministeriums, unter denen die Gemeinde das Wasser zur Ortswasserleitung nur erhalten könnte, wurden einstimmig genehmigt. Man begrüßte es mit Freuden, daß es nun bald möglich sein wird, den Wasserleiterbau zur Ausführung zu bringen. Das Wasserleiterungsprojekt soll sofort nach Fertigstellung an die Behörden weitergegeben werden, die Erläuterungen hierzu will man nachträglich vom Sachverständigen entgegennehmen. — Das Bergungsteuerregulativ soll einer Revision unterzogen werden. — Vom Kinematographenbesitzer Scheibner soll bis auf weiteres 1 Mark Gehühren für eine Vorstellung gefordert werden. — Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Aue, 9. Juli.

* Ansteckende Krankheiten. Seit einigen Tagen ist im hiesigen Orte die Scharlach- und Diphtherieerkrankung in starkem Umfang ausgegetreten. Zur Verhütung der Weiterverbreitung sind behördlicherseits die erforderlichen Schritte eingeleitet worden.

Schwarzenberg, 9. Juli.

* Über 1500 Sänger haben sich für das Obererzgebirgische Gaußangerfest angemeldet, das nach 37 Jahren wieder einmal hier und zwar, wie die Leiter des Auer Tageblatt wissen am 9. und 10. Juli stattfindet. Die Jurysitzungen auf dem Festplatz sind nahezu fertiggestellt. Die Bahnverwaltung lädt am Sonntagabend um 10 Uhr extra nach Aue. Zugleich mit Anschluß nach Schneeberg und Jägergrün, sowie nach Annaberg-Buchholz verkehren.

Gerichtsaal.

Landgericht Zwickau, Strafammer III.

* Bestrafter Weidenmüller. Der 45 Jahre alte Zimmermann Ernst Hermann Weidenmüller in Lößnig betrat in der Nacht zum 25. April d. J. nachdem er schon mehrere Wirtschaften besucht hatte, in etwas angeheitertem Zustande früh gegen 3 Uhr die Schankwirtschaft zur Garlsruhe daselbst. Von verhafteten Gästen wurde W. den man als gewalttätigen Menschen fand, mit Rücksicht auf seine Angebrüdertheit gehandelt. An den Hänseleien beteiligte sich auch der Schuhmacher E., sodass es heimlich in der Gaststube zu Tätschleien gekommen wäre, wenn dies nicht der mitanwesende Sohn E.'s verhindert hätte. W. suchte sich aber doch noch zu rächen. Er ging etwas eher fort als E. und kehrte sich draußen auf, um die E.'s zu erwarten. Als zunächst der Sohn kam, verfolgte er diesen. Der Vater, der darnach erschien, bemerkte dies und schlug sich ins Mittel, um W. abzuhalten. Dieser drehte sich rasch um und verließ dem Vater E. ohne weiteres einen Stich in die linke Brust. Nunmehr kam ihm sein Sohn zu Hilfe und beide verlegten, um sich vor weiteren Tätschleien zu schützen. W. mehrere Stockschläge. Die Verlehung E.'s war ziemlich schwer und bedurfte längere Zeit zur Heilung. Weidenmüller hatte sich am Freitag vor dem Landgericht Zwickau wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Er behauptete zwar, nur in der Notwehr zum Messer greiffrisch zu haben, doch fand diese Behauptung durch die Beweisaufnahme keine Unterstützung, und er wurde mit Rücksicht auf seine wiederholten Vorstrafen für ist wegen Körperverletzung bereits viermal bestraft, zuletzt mit 1½ Jahren Gefängnis) zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt, wegen Fluchtverdachts auch sofort in Haft genommen.

* Diebstahl. Von derselben Strafammer wurde noch der vielbestrafte Schlosser Emil Schappig aus Neuwerk wegen eines bei seinem Schwager L. in Zwickau, der ihm aus Mittel-Nachquartier gewährt hatte, verübten größeren Diebstahls, möglicherweise in Wäsche und eine Taschenuhr in Werte von circa 100 R. sowie 8 Akten Geld in die Hände gefallen waren, zu zehn Monaten und zwei Wochen Gefängnis, sowie zu drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Von

Berügungen, Unterhaltungen Sehenswürdigkeiten.

* Auf den künstlerischen Wänden, den Fr. Alice Dreher in Gemeinschaft mit einer anderen Leipziger Künstlerin, Fr. Else Tima, am nächsten Montag im Carolatheater veranstaltet, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Begleitung am Piano hat ein musikalisch begabter Lehrer unserer Stadt, Herr Mittwege, übernommen, das Programm bietet heitere und ernste Genre, Gesangsvorläufe und Rätselaktionen. Vor allem weisen wir hier auf das Melodrama: Der Mutter Gebet, eine überliche Ballade, zu der Reinecke die Wucht geschrieben hat. Fr. Dreher erfreut sich in Eue von ihren früheren Gastspielen großer Beliebtheit, so dass ihr wohl ein volles Auditorium beschieden sein dürfte.

Heute Telegramme und Nachrichten.

Entgleister Militärbahnhof.

* Berlin, 9. Juli. Bei dem Truppenübungsplatz Klaußendorf entgleiste gestern ein Militärbahnhofzug, wobei ein Pionier den Tod fand und zwei andere schwer verwundet wurden.

Mordversuch.

* Berlin, 9. Juli. In der Schivelbeiner Straße versuchte gestern abend der bei dem Ehepaar Grunewaldt als Schlafursche wohnende Arbeiter Johann Rudolf Frau Grunewaldt zu erschießen. Er brachte ihr zwei Revolverkugeln bei und verlegte sie so schwer, dass an ihrem Aufkommen gezwiegt wird. Rudolf sollte seine Miete bezahlen, was er aber verweigerte und weshalb es zum Streit kam.

Zum Rücktritt des Erbprinzen Hohenlohe-

Vangenburg.

* Berlin, 9. Juli. Sämtliche heutigen Morgenblätter beschäftigen sich mit dem Rücktritt des Vizepräsidenten des Reichstages, Erbprinzen zu Hohenlohe-Vangenburg. So schreibt u. a. das Berliner Tageblatt: Ob die Demission weitere politische Konsequenzen nach sich ziehen wird, wird sich erst in einiger Zeit zeigen. Aber auf eine Ablösung unserer Zukunft wird sie allerdinge hinwirken. Es muss weit gekommen sein, wenn der schwarzblaue Kurs selbst dem Prinzen zu Hohenlohe-Vangenburg bis zum Hals geht und auch der Reichsfanzer von Behmann Hollweg wird sich verzweifelt fragen, auf wen er sich verlassen kann, wenn selbst solche Stützen schwanken. — Die Frei-junges Zeitung sagt: So ist auch dieser Rücktritt, der im Gegenzug zu den leichten Ministerdimititionen ein durchaus freimütliger ist und mit politischen Meinungsverschiedenheiten begründet wird, ein Zeichen der Zeit, da der Inhalt und die Wirkung der Borromäus-Enzyklika den letzten Anschlag gab, einen Entschluss, der schon lange in dem Erbprinzen reiste, zur Ausführung zu bringen. — Der Scheit des Erbprinzen zu Hohenlohe-Vangenburg, schreibt die Volksliste-Zeitung, wird, falls er lediglich aus dem Empfinden gegen die Enzyklika entstand und nichts weiter bezweckte, als eine Position vom schwarz-blauen Blod, sich starken Eindruck machen. — Die National-Zeitung meint, der Brief des Erbprinzen bedeutet im wesentlichen nichts weiter, als ein Misstrauensvotum für die Regierung, das auch jeder Zweiter herauslesen kann, da ein Mann, der sich gewiss zu den Stützen der Regierung zählt, in Zukunft nicht mehr für die Selbsts

tänzung derselben mit verantwortlich sein will. — Der Vorwärts sagt: Dass der Rücktritt eine Demonstration gegen den Schwarzblauen Blod ist, mit dem selbst der Erbprinz nichts mehr zu tun haben will. — Die Berliner Morgenpost meint dagegen, eine Überraschung habe der plötzliche Rücktritt des Erbprinzen nicht gebracht und einen Verlust bedeute sein Rückgang vom Präsidentenamt nicht. — Die Germania in Dresden: Was nicht, welche Verwirrung die Enzyklika selbst in dem Gemüte eines Mannes angerichtet hat, der sich bisher wohl selbst für einen Staatsmann gehalten hat. Wellesley wird der Erbprinz später einmal diesen Scheit bereuen. — Die Post meint: Trotzdem man den Schritt bedauern kann, so ist er im Interesse einer Verbesserung unserer innerpolitischen Verhältnisse lebhaft zu begrüßen. (Siehe den Artikel im Hauptblatt.)

Dementi.

* Steglitz, 9. Juli. Entgegen der Meldung eines Berliner Blattes, der Kaiser sollt darnach streben, Bandes-herr von Elsass-Lothringen zu werden, wogegen jedoch die läb-deutschen Staaten seien, steht eine Zusage der Steglitz-Kreiszeitung fest, dass in der jetzigen Fassung des Entwurfs über die Elsass-Lothringische Verfassung eine Änderung der Stellung des Kaisers nicht vorgesehen ist.

Pressefeldzug gegen Clemenceau.

Paris, 9. Juli. Die gesamte französische Presse beschäf-tigt sich eingehend mit der Angelegenheit Va Roquette. Der Ministr hat bekanntlich seinerzeit den früheren Kabinettshelfer Clemenceau beschuldigt, den Polizeipräsidenten Devine den Befehl gegeben zu haben, den Finanzmann Va Roquette zu verhaften. Die heutigen Morgenblätter veröffentlichen nunmehr eine Zuschrift des Bruders des ehemaligen Kabinettshelfers Clemenceau, welcher sich augenblicklich auf einer Reise nach Argentinien befindet. Die Brüder erläutern, dass sie bereits informiert worden seien über einen Pressefeldzug, der gegen Ihren Bruder inszeniert werden soll. Sie sagen hinzu, dass alle die, welche Ihren Bruder Clemenceau genau kennen, wissen werden, dass er nie-mals in irgend einer Weise in die gerichtlichen Angelegenheiten eingegriffen habe. Seine Verleumdungen können in diesem Pressefeldzug also nichts weiter tun, als abzuwarten, bis Clemenceau ihre Beschuldigungen vor dem ganzen Lande widerlegen kann. Die jetzige Kampagne gegen Ihren Bruder sei nichts weiter als eine schlechte angelegte Intrigue. Der Polizeipräsident Devine erklärte gestern in den Wandergängen des Rathauses, dass er bezüglich der Verüchterungen in den Blättern, sowie von den Schauspielen der Blätter nichts wisse.

Bombenattentat.

* Lissabon, 9. Juli. Nach einer Meldung des Secolo ist in Monosar in der spanischen Provinz Sicante ein anarchistisches Attentat verübt worden. Während eines Gastmahlens, das der Bankier Gallardo zu Ehren einiger politischer Freunde gab, explodierte eine Bombe, die unter einem Tisch gelegt worden war. Zwei Gäste waren sofort tot, dreizehn andere, darunter der Gastgeber selbst, wurden verletzt. Ein Teil des Hauses ist zerstört.

Kirchennachrichten.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Kinderstunde. Abend 8 Uhr Gemeinschaftsversammlung. — Dienstag abend 8.30 Uhr Stammtagsversammlung.

— Donnerstag abend 8.30 Uhr Jugendbundstunde für Jungfrauen.
— Freitag abend 8.30 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

(Sitzung des redaktionellen Teils.)

KAUFHAUS SCHOCKEN

HANDELSGESELLSCHAFT AUE

Abteilung Lebensmittel.

Frische Stachelbeeren . Pf. 22 Pf.

Tafel-Kirschen . . . Pf. 28 Pf.

Johannisbeeren . . . Pf. 22 Pf.

Riesen-Schlängengurken St. 13, 15 u. 17 Pf.

Neue saure Gurken St. 6 u. 7 Pf.

Rauchfleisch (mager) . Pf. 78 Pf.

Land-Speck . . . Pf. 78 Pf.

Land-Blutwurst . . . Pf. 45 Pf.

Malkha, beste Tafel-

margarine Pf. 70 Pf.

Diese Margarine ist unter Garantie allen mit vieler Reklame angebotenen teureren Spezialmarken gleichwertig.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege

in bester Beschaffenheit empfohlen

Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5.



Maggi's gute, sparsame Köche.

Um Sommer ist MAGGI's Würze ganz besonders wertvoll,

denn die Hausfrau macht gern kurze Küche und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's Würze nach.



wünscht sich jede Hausfrau ihre Wäsche im Spind, und deshalb benutzt sie zum Waschen fortgesetzt das langbewährte

Döbelner weisse Terpentin-Schmier-Seife

"schneller Reinigungseffekt. Größtes Schönung der Wäsche. Zu haben bei: J. A. Flechner, Hermann Richard Picker, Emil Nestler, Gustav Otto, Seifen-Handlung, Hermann Richter, Curt Simos, H. Schwammekrug

In Schneeburg:

Wilhelm Bock, Gustav Feine Nachf., Oscar Riedel.

Verkaufe meine gutgehende

Bäckerei

nebst Gebäckstube bei mäßiger Anzahl. Röh. uni. 3. 1800 an die Tageblatt-Espedition.

1 Sportwagen
u. 1 Kinderstuhl
billig zu verkaufen.
Körnerstr. 11 I.

Ein fast neuer

Kinderstuhl

zu verkaufen.
Herrn, Gabelsbergerstr. 28, I.

Allerfeinste neue

Das grosse Auer Schützenfest

findet in der Zeit vom
16.-20. Juli
statt.

Programm für die Festtage wie folgt:

Sonnabend, den 16. Juli. Abends 8 Uhr: Zapfenstreich durch die Stadt nach dem Festplatz. Gemütliches Beisammensein im Hauptteil.
 Sonntag, den 17. Juli. Früh 5 Uhr: Wackruf. — Mittags 12 Uhr: Abholung des Königs, Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz, mit darauffolgendem Königsfrühstück im Kolosseum. — Nachmittags 3 Uhr: Konzert auf dem Festplatz. — Um 4 Uhr: Beginn des Schiessens.
 Montag, den 18. Juli. Mittags 2 Uhr: Auszug der Wachmannschaft — Nachm. 4 Uhr: Fortsetzung des Schiessens. — Von 4 Uhr an Freikonzert auf dem Festplatz.
 Dienstag, den 19. Juli. Nachmittags 4 Uhr: Fortsetzung des Schiessens.

Mittwoch, den 20. Juli. Grosser Elite-Festtag. Nachmittags 2 Uhr: Auszug sämtlicher Schützen nach dem Festplatz. Von nachmittags 3 Uhr an: Kostenlose Kinderbelustigung mit darauffolgender Geschenkverteilung. Nachmittags 4 Uhr: Beginn des Schiessens nach dem Vogel, Königsschuss und Freikonzert auf dem Festplatz. — Abends 8 Uhr: Aufzug Zeppelinscher Luftschiffe, Feuerwerk usw.
 Donnerstag, den 21. Juli. Abends 8 Uhr: Konzert mit Königsproklamation und Prämienverteilung mit darauffolgendem Königs-Ball im Restaurant Bürgergarten. An jedem Tage der Festwoche finden grosse Vorstellungen im Kolosseum bei freiem Eintritt statt.

Das Auer Schützenfest bietet, wie bekannt, den Besuchern ausser vielen Vergnügungsstätten eine ungemein grosse Anzahl der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten. Zu diesen allgemein beliebten Festtagen werden Freunde und Gönner aufs herlichste eingeladen.

Das Direktorium der Schützengilde zu Aue.

Konzerf- und Ballhaus Bürgergarten.

Carola-Theater, Aue.

Montag, den 11. Juli 1/2, 9 Uhr
Heiterer Künstler-Abend
 von Alice Dreher (Reitaktionen) und Else Tima,
 Sängerin vom Neuen Operetten-Theater, Leipzig.
 Billevoorverkauf bei den Herren P. Müller und
 O. Lorenz. Sperrszug (numer.) 1 Mf., Eintrittskarte
 (unnum.) 50 Pf. Unter Abendklasse 1.25 Mf. bez. 60 Pf.

Muldental Aue.

Morgen Sonntag, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ball-Musik
 (Neues Orchester)
 Es läbet freundlich ein Ed. Gessner.

Hotel Stadtpark, Aue

Sonntag, den 10. Juli, von nachm. 4 Uhr an
Konzert und Ball
 Hierzu läbet freundlich ein Erdmann Lorenz.

Hotel Blauer Engel.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Konzert und Ball
 Hierzu läbet freundlich ein Wilhelm Vorst.

Je 1 Baden nebst Wohnung

Schwarzenbergerstraße 25 per sofort und per 1. Okt.
 aber a. c. zu vermieten.
 Näheres durch Edmund Becker, Gerichtsschänke, Aue.

Mittlere Wohnung

(Gas) in ruhigem Hause, möglichst vor August gesucht.
 Offeraten unter 28. 100 an die Tageblatt-Espedition.

2 Wohnungen,

eine besteh. aus 3 Zimmern
 nebst Zubehör per sofort,
 die andere bestehend aus
 4 Zimmern nebst Zubehör
 per 1. Oktober zu vermieten.
 Friedrich Auguststraße 15.



Schiff-Siefe
 wascht u. bleicht allein,
 ohne
 die Wäsche zu schädigen!
 H. Th. Böhme, Aue, Chemnitz

2 Halb-Etagen

mit 4 Zimmern, Bad und
 Gartenbenutzung per 1. Okt.
 zu vermieten.

Neubau Weissflog,

Schlachthofstraße.

Näheres zu erfahren beim
 Polier vorstelbst.

Großerei d. Mansarde,
 Stube, Küche und Kommer,
 an ruhige Leute v. 1. Okt. ver.
 zu vermieten. Zu erst. in
 der Tageblatt-Espedition.

2 anständige Herren können

Kost und bogis
 erhalten. Zu erfr. in der
 Tageblatt-Espedition.

Möbl. Zimmer

ev. mit Pension an 2 Herren
 ab 1. August zu vermieten.
 Nah. in der Tageblatt-Esp.

Einf. möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt
 die Tageblatt-Espedition.

Gasth. Dreihansen, Lößnitz.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik
 abwechselnd Blas- und Streichmusik
 wo zu ergebnst einlabet
 E. Gruner.
 Ferner empfiehle meine erweiterten Gartenlokalitäten
 zur Abhaltung von Sommerfesten und Vereinsvergnügen.
 D O

Sächsische Schweiz, Oberschlema.

Am Sonntag von nachm. 1/2 Uhr an
große öffentliche Ballmusik
 gespielt v. d. Auer Stadtkapelle.
 Anfang nachm. 4 Uhr. Ende nachts 1 Uhr.

hotel Deutsches Haus, Lößnitz

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik
 abwechselnd Blas- und Streichmusik
 wo zu freundlich einlabet
 Louis Seidel.

Peru Tannin Wasser

mir der Schuhmarke
 Die Töchter des Erfinders
 seit Jahrzehnten anerkannt
 als ein ganz vorzügliches
 Haarpflegemittel.

Alfred Michel, Friseur.
 Ernst Sparschuh, Friseur.
 Eriker & Co. Nachf., Drogerie.
 C. Simon, Drogerie.
 Gustav Otto, Parfümerie.

Koch auf Vorrat



mit Original-Weck
 Einrichtungen für
 Frischhaltung aller Nahrungsmittel

Niederlage bei
 G. F. Fischer
 Tel. 224 Aue Tel. 224
 Schneebergerstr. 6.

25000 Mk.

an 1. Stelle, auch geteilt,
 auszuleihen. Offeraten unter
 P. T. I an die Tageblatt-Esp.

Feinstes Olivenöl, Mohnöl, Speiseleinöl, Tafel-Essig, Essig-Essenz

empfiehlt
 Herm. Heimer
 Bettin-Drogerie.

Kohlen, Briquetts und Koks

Hilft zu billigsten Preisen
 Albin Rossner,
 Wettinerstraße 33.
 Telefon 128.

? ?

Immer und immer wieder
 bracht man bei
 Schuppen, Haarausfall,
 Kahlkopfigkeit
 das natürliche, heiligste
 überall eingeführte
 Baarwasser Wendelsteiner
 Häusner's Brennessel-Spiritus
 à Fl. nur Mk. 1.00 und 2.00
 allein echt mit
 „Wendelsteiner Kirchert.“
 In Apotheken, Drogerien
 und Parfüm. Nachahmungen
 sind schamlosst zurückzuweisen.
 Carl Hunnius, München.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Zu erf.
 in der Tageblatt-Espedition.
 1 oder 2 Herren erhalten
 sauber

möbl. Zimmer.

Wettinerstr. 36.

Haben Sie

Wohnung, möbl. Zimmer
 Schlafliste u. j. zu ver-
 mieten, so inserieren Sie am
 besten im Auer Tageblatt.

Das ist über 200 000
 ausgel. erhalten. Jede Person
 gegen Schufab., Wechsel (auch
 ohne Wagn.) schnell und direkt.
 Hypoth. a. Betrieb Kapit. durch
 G. Seitter, Zwischen, Postenw. 16,
 Spreizen 9—4, Sonntag 11—2
 Uhr. Rückporto.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab:
öffentliche Ball-Musik.
 Es läbet freundlich ein Emil Hempel.

Die für den 10. Juli s. o.
 geplante
Wanderung
 muss der ungünstigen Witterung
 wegen
verschoben werden.
 Der Vergnügungsvorstand.

K. S. Militärverein „Grenadiere“
 Der für Sonntag, den 10. Juli geplante

Ausflug
 wird des ungünstigen Wetters wegen bis auf weiteres
 verschoben.
 Der Vorstand.

Reisegefährte
 nach Oberbayern-Tirol gesucht.
 Werte Adresse unter „Tirol“ a. d. Tagebl.-Exp. erbeten.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 1/2 Uhr verschied der
 Invalid

Hermann Arnold.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag,
 nachm. 1 Uhr vom Trauerhause, Alberodaer
 strasse 2, aus statt.

Aue-Zelle, den 9. Juli 1910.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben,
 unvergesslichen Frau

Elsa Weinhold

geb. Lorenz

sage ich hiermit allen meinen lieben Verwandten,
 Nachbarn, Freunden und Bekannten für die
 überaus reichlichen Spenden meinen aufrichtigen
 Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor
 Hesse für die liebevollen Trostworte am Grabe,
 sowie dem gesamten Arbeitspersonal der Firma
 S. Wölle hier für die Kranzspende und Begleitung
 zur letzten Ruhestätte. Möge Gott
 Allen ein reicher Vergeltet sein. Dir aber,
 teure Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“
 und „Habe Dank“ in die kühle Gruft nach.

Aue, den 9. Juli 1910.

Der lieftauernde Gatte nebst Kind
 und übrigen Hinterbliebenen.

O Tod, du unbarmherzig Wort,
 Du reißst das Herz vom Herzen fort,
 Du fragst nicht nach Sorg' und Leid
 Wenn laut des Kindes Jammer schreit,
 Du reißt die Liebe ohn' Erbarmen,
 Die Gattin aus des Gatten Armen.

Amtliche Bekanntmachungen.

(Die amtlichen Bekanntmachungen werden, soweit sie uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, von uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, von uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden, von uns nicht von den Behörden unmittelbar zugestellt werden.)

Wegsperrung im Oberwiesenthaler Stadtorstrangere.

Wegen Beschotterung wird die von Rittersgrün nach Oberwiesenthal führende Tellerhäuserstraße zwischen Rittersgrün und Zweibach vom 11. bis 30. Juli dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt. Dieser wird auf den „Klingerbachweg“ verwiesen.

Während derselben Zeit wird auch die Höllgrundstraße bei Abt. 13 und 14 wegen Beschotterung für den Fahrverkehr gesperrt. Dieser wird auf die Altpöhlauer, bez. Tellerhäuserstraße verwiesen.

Röntgenische Aufnahmen sind am 11. Juli ab 10 Uhr möglich.

Aufmännische Grundsätze in den öffentlichen Verwaltungen.

Wie dem Hansa-Bund mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung, die Tinguauer Werft und das dortige Elektrofährwerk nach laufmännischen Grundsätzen zu verwalten und vor allem eine laufmännische Bilanz über diese Werke aufzumachen. Die Reichsregierung und besonders das modernen wirtschaftlichen Anschauungen geneigtes Reichs-Ministerium befindet sich damit im Interesse der gerade nicht sehr hoffnungsfreudigen Finanzen des Reiches auf einem von den Angehörigen von Handel, Gewerbe und Industrie begrüßten Wege. Letzter tragen aber die Geschehnisse, welche besonders in der vergangenen Sessie des Reichstages behandelt worden sind, diesen Gesichtspunkten nicht immer in dem erforderlichen Maße Rechnung. So hat vor allem der Entwurf der Fernsprechgebührenordnung lobhaftste Beurteilung, besonders in den Kreisen der städtischen Kleinlaufleute und des städtischen Mittelstandes, verursacht. Was den Entwurf des Zuwachssteuergesetzes anlangt, so ist zugugeben, daß der Gedanke einer Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses an sich sehr wohl zu steuerlicher Ausbeutung eignet. Der Entwurf selbst aber entsprach so wenig den Erfordernissen des praktischen Lebens, daß sich besonders die industriellen Kreise, das Handwerk und der Mittelstand einmütig gegen eine solche Art Gesetze zu machen gewandt haben. Besonders hat in den Kreisen der Industrie, des Handwerks und der Angestellten der Umstand stark bestimmt, daß trotz der immer steigenden Kosten, wie sie namentlich auch durch die letzte Reichsfinanzreform diesen Kreisen aufgelegt worden sind, in der Zusammenfassung der Reichsversicherungsordnung Versicherungssämler geschaffen werden sollen, welche, was auch in der Kommission des Reichstages zur Sprache gekommen ist, eine Kostenlast von etwa vierzig Millionen Mark für bureaumäßige, formelle Einrichtungen mit sich bringen würden. Gegen die Einführung derartiger kostspieliger Einrichtungen wendet sich das gesamte erwerbstätige Bürgertum wie ein Mann.

Die Auseinandersetzung laufmännischer Praxis muß aber auch vor allem mit Bezug auf die für die Entwicklung unserer gesamten produktiven Wirtschaft so überaus wichtige Angelegenheit der Förderung unseres Exporthandels nachdrücklich gefordert werden. Unsere Legationen und Konsulate sind von allem auch für die Vertretung unserer laufmännischen Interessen im Auslande geschafft worden, und wenn bezüglich der Beurteilung ihrer Tätigkeit auch manche unberechtigte Körgerleitungen mit unterlaufen, so liegen doch auch hier vielfach wenig erfreuliche, sachlich begründete Ausstellungen vor. Hier wird es nach wie vor besonders in den Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums schwer empfunden, daß das laufmännische bürgerliche Element trotz aller Versprechungen, wie wiederum die leichten Ernennungen der Attachés zum diplomatischen Dienst zeigen, immer weniger zur Geltung gelangt. Es wird aber als besondere Zurückhaltung empfunden, daß die bürgerlichen Diplomaten, welche nur in ganz verschwindender Zahl tätig sein dürfen, an den besseren, vielleicht auch einflußreichen Orten engagiert anlangen, so daß also der bürgerliche Name als solcher nicht genügt. Alles dies trägt, besonders in einer Zeit der staatlichen Krisen und gesellschaftlich bedeutsamen

Entscheidungen, nicht dazu bei, wichtige Staatsverhältnisse Schichten mit neuem Optimismus zu erfüllen und von dem Rücken zu den staatsgegnertischen Parteien abzuhalten.

In den Fragen unserer auswärtigen Handelsbeziehungen sind die Aussichten für die Zukunft ziemlich rosig. Die Seminare, denen der deutsche Industrielle und Kaufmann auf dem Weltmarkt begegnen, sind zweifellos gewachsen. Überall sehen wir unsere besten Abnehmer Zollschranken errichten, welche unseren Export erschweren und diesem immer gefährlicher werden müssen, wenn unter dem Schutz dieser Zollshöhen eine eigene heimische Industrie herangewachsen ist. Es genügt hier, auf die Vereinigten Staaten, Schweden, Portugal, Japan und auch auf Frankreich hinzuweisen, welches ebenfalls in besonders rigoroser Weise gegen Deutschland vorgegangen ist, so daß eine Großmacht, wie das Deutsche Reich, an eine Befestigung ihres Prestiges in geeigneter Form Frankreich und der Welt gegenüber sehr wohl denken durfte. Besondere Beachtung erfordert aber gegenwärtig die auf die Einführung des Schutzzolles gerichtete Bewegung in England. Seit den letzten politischen Wahlen hat diese Strömung weitere überraschende Fortschritte gemacht. Angeleitet der Tat, daß das britische Gesamtreich der Hauptabnehmer unserer Produkte ist — es bezog im Jahre 1908 Waren im Werte von 1800 Millionen Mark von Deutschland, d. h. fast zwanzig Prozent des Wertes unserer Gesamtausfuhr —, muß an die möglichen Stellen die dringende Mahnung gerichtet werden, den Vorgängen jenseits des Kanals die intensive Aufmerksamkeit zu schenken. Auch fehldliche Informationen sollten dafür sorgen, daß sich unsere Industrie und unser Handel hier auf vielleicht schneller, als erwartet, eintretende Wandlungen einrichten.

Es ist unerlässliche Voraussetzung der geistlichen Entwicklung unserer produktiven nationalen Arbeit im Sinne eines der staatlichen Tätigkeit und Zuständigkeit dienenden Fortschritts, daß die staatliche Verwaltung in anderem Maße als bisher auch aus den laufmännischen Erfahrungen das Beste für sich fruchtbar macht. Es müssen Männer der Praxis zu den Beratungen herangezogen werden. Keine staatlichen Maßnahmen sollten die Offenheitlichkeit beschäftigen können, ehe nicht in geeigneter Form zum mindesten eine vorherige Fühlungnahme an den maßgebenden wirtschaftlichen Stellen stattgefunden hat. Dadurch würde für die Staatsautorität und auch für die Wähler der erwerbstätigen Kreise schon manches gewonnen sein. Ihre tägliche Mitarbeit wird verhindern, daß wieder solche handels- und verkehrsfeindlichen, praktisch unzureichenden Gesetze das Licht der Offenheitlichkeit erblicken, wie es in den letzten Jahren leider so häufig der Fall war. Der Hansa-Bund sieht es als seiner wichtigsten Aufgaben an, darauf hinzuwirken, daß Fachverständige Beiräte aus Gewerbe, Handel und Industrie bei der Staatsverwaltung in sachgemäßen Grenzen mitwirken, und hat diesbezüglich eine Vorlage in Bearbeitung genommen. Vor allem aber muß die Empfindung immer mehr ein Bestandteil des deutschen Gewissens werden, daß für Handel, Handwerk, Industrie und Gewerbe zu arbeiten ebenso vornehm und Staatsverhalten ist, wie für den anderen gleichberechtigten Faktor unserer nationalen Arbeit — die deutsche Landwirtschaft.

Neues aus aller Welt.

* Das Kaiserpaar in Wilhelmshöhe. Der Kaiser trifft am 4. August in Schloss Wilhelmshöhe ein. Die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Luise wird dort bereits am 11. da. Ms. zu längerem Aufenthalt erwartet.

* Der Herzog der Abruzzen und Mih Eflins. Aus Rom wird unter dem 8. Juli telegraphiert: Die italienischen Blätter nehmen Anlaß aus dem Besuch des Herzogs der Abruzzen bei Mih Eflins in Tolbach, die bevorstehende Vermählung des Paars anzuhören.

* Prinz Ludwig von Bayern in Posen. Prinz Ludwig von Bayern nahm aus Anlaß der gestrigen Feier des 50jährigen Bestehens des 2. niederschlesischen Infanterieregimentes Nr. 47 in Posen, dessen Chef der Prinz ist, an dem Festgottesdienst und dem Regimentsappell in Posen teil. An einer Parade schloß sich ein Gefallen, wobei Prinz Ludwig dem Offizierkorps einen Tafelausatz zum Geschenk machte, der den hl. Georg darstellt

und an den Seiten Darstellungen der beiden Garnisonen Strauburg und Polen zeigt.

* Eine interessante Heirat. Die Vermählung der Frau Elise v. Siemens mit dem durch seine parlamentarischen Duelle bekannten General Vecchia, die nach Meldung römischer Blätter bereits stattgefunden haben sollte, wurde vorigen abend um 8½ Uhr in aller Stille im Capitol zu Rom vollzogen. Da die Freier äußerst geheim gehalten wurde, so waren nur die Zeugen des Paars anwesend.

* Frau v. Schoenbeck im Privat-Sanatorium? Die Staatsanwaltschaft ist enttäuscht, im Prozeß Schoenbeck-Weber nicht nachzuhören. Die auffallenden Zeitungsmeldungen, daß die schwer geisteskranke Frau von Schoenbeck bereits in 14 Tagen die Ireniananstalt Kortau verlassen soll, um in einem Berliner Privat-Sanatorium Aufenthalt zu nehmen, hat die Staatsanwaltschaft gegen die Gräfin v. Schoenbeck vorgebracht. Sie ist in eine nicht geschlossene Anstalt Einspruch zu erheben, gleichzeitig aber auch ein erneutes Obergutachten über die Geistesfrankheit der Angeklagten einzufordern.

* Selbstmord eines Landwehrmannes. In Berlin wurde hinter der Kaserne des 3. Garde-Feldartillerieregiments die Leiche des Landwehrmannes Lübbekmann aus Bremen aus dem Spandauer Schiffahrtskanal gezogen. L., der bei dem genannten Regiment eine Übung absolvierte, war seit Sonntag verschwunden; er hat, wie nun mehr festgestellt wurde, seinem Leben ein freiwilliges Ende gemacht. Über die Gründe, die ihn zu diesem Schritte getrieben haben, herrscht Ungewißheit, da L. seinen unseligen Entschluß in keiner Weise verraten hatte.

* Ein gescheiterter Kabelbrand in Berlin. Am Freitag vormittag 11 Uhr entstand durch Kurzschluß im Lichtkabel der Eisenbahnbrücke am Reichstagauer hinter dem Bahnhof Friedrichstraße Feuer, das vier Jüge längere Zeit in Tätigkeit hielt. 30 Lichtkabel, die Rohrpostanlage und das Telegraphenkabel, die unter der Brücke lagen, wurden vom Feuer zerstört. Eine Zeitlang bestand Gefahr, daß die Brücke durch Feuer zerstört würde. Die Feuerwehr wurde des Brandes aber schließlich Herr.

* Ein gallischer rassiger Einbrecher verhaftet. Die Polizei in Offenbach kam einem Riesenstäbchen auf die Spur; sie verhaftete einen Mann namens David Steinlauf aus Galizien bei dem Schmuckladen und Brillanten für mehrere tausend Mark gefunden wurden. In der Wohnung des Bruders Steinlaufs fanden sich drei große Handtaschen mit überaus wertvollem Inhalt, ein Sac mit 12½ Pfund eingeschmiedeten Silber sowie eine umfangreiche Diebstahlsrespondenz.

* Großer Geld- und Juwelendiebstahl. Auf dem Postamt in Österreich-Schlesien wurde ein Postbeamter mit 17000 Kronen entwendet. Der Postamtsdienstlager Eitelkeit wurde wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet. — Bei einem Juwelier im Grätzlitz Friedek in Österreich-Schlesien wurden Uhren und Juwelen im Werte von 36000 Kronen gestohlen.

* Verheerende Feuersbrunst. Die Ortschaft Frankenau bei Debenburg wurde Donnerstag nachmittag durch einen furchtbaren Brand heimgesucht, der beinahe den ganzen Flecken einnahm. Durch Unvorsichtigkeit einer Hausfrau entstand in einem ganz aus Holz und mit Stroh gedekten Hause an dem einen Ende des Ortes Feuer. Das Haus stand bald in hellen Flammen und der Wind trieb das Feuer auf die anliegenden Grundstücke. In kurzer Zeit standen 32 Wohnhäuser und zahlreiche Wirtschaftsgebäude in Flammen. Sämtliche Gebäude des Ortes, mit Ausnahme einiger, einige 100 Meter abseits liegender Gebäude, wurden eingeäschert. Die Frau, durch deren Unvorsichtigkeit der Brand entstand, sowie zwei Kinder und ein alter Mann haben in den Flammen den Tod gefunden.

* Ein zehnjähriger Unhold. Eine grausige Tat ereignete in dem westfälischen Orte Wiede ein zehnjähriger Junge, dem von seinen Eltern die Pflege und Aufsicht über die jüngeren Geschwister übertraut war. Er fuhr mittels Kindersportwagen sein jüngeres Brüderchen an einen Teich undwarf das Kind

Ich leb' und weiß nicht wie lang,
Ich herb' und weiß nicht wann,
Ich geh' und weiß nicht wohin —
Mir wunderet, daß ich so fröhlich bin.
Kübler.

Zertretenes Glück.

Original-Roman von B. Corony.

(16. Fortsetzung.) (Fiktiv ausgetragen)

„Da stimme ich dir vollkommen bei, Mama. — Entschuldige, Anguta, daß ich mich verspätete. Du hast doch nicht etwa auf mich gewartet?“

Die Angeredete schreckte wie aus einem Traum empor, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und erwiderte: „Ich bin zur Wohn gegangen, weil ich dich abholen wollte.“

„O, das bedauere ich aber sehr. Ich traf einige alte Freunde, die mich nicht losließen. Hast du mir meine Unpünktlichkeit ernstlich übel genommen?“

„Nein, nein, so kindisch bin ich nicht,“ entgegnete sie gespannt. „Ich möchte gern nach Hause, ich bin totmüde!“

„Das sind die Folgen des Gewitters,“ sagte Frau Misa. „Was seid ihr doch alle für schwache und nervöse Menschen!“

Fünf Minuten später hob Rothar seine junge Frau in den Wagen. Der Mond stand am Himmel und überzog die ganze Landschaft mit seinem bläulichen Lichte. Die Wälder spiegelten auf dem Wege schimmernd wie flüssiges Silber und der Wagen mit den Pferden warf große Schatten auf den Fahrweg.

Schweigend lehnte Anguta in dem Gefährt und blickte auf die Landstraße, die wie ein Traumbild an ihr vorüberzog.

„Bist du plötzlich taubstumm geworden?“ fragte der Baron. „Ich richtete schon zweimal eine Frage an dich, aber immer vergebens!“

„... etwa Roths unerwartete Heimkehr Schuldbeweis.“

„... sag die Scherze.“

„Du willst die Soche also ernst genommen sehen? Nun, dann muß ich dir sagen, daß ich dir mehr gesellschaftliche Gewandheit und mehr Takt zugetraut hätte! Du karriest den großen Menschen ja an, als wäre er ein Gott. Genügten diese drei Jahre noch nicht, um diese Torheit vergessen zu machen? Ich meine, einmal müßtest du damit fertig werden. Wenn er, was ich nicht glaube, bei den Eltern verkehren sollte, so erfuhr ich dich ernstlich, dort nur in meiner Begleitung zu erscheinen. Ich jedenfalls habe nicht die Absicht, mit ihm wieder anzufangen, und ich wünsche, daß du Roth das fühlen läßt, wenn ihr euch wieder begegnet. Hast du mich verstanden?“

Sie wandte sich ihm zu: „Nichts liegt Roth fern, als sich dir aufzudrängen; ja, ich bin sehr überzeugt, daß er nicht einmal deine Einladung folgen würde.“

„Deshalb besser für uns alle! — Johann!“

„Befehlen?“

„Sie fahren so langsam wie hinter einem Leichenwagen. Ich habe keine Lust, um Mitternacht nach Hause zu kommen.“

„Es gibt hier gefährliche Stellen, Herr Baron. Der Weg ist schlecht.“

„Als ob ich zum erstenmal fähre! Der Mond scheint so hell, daß man lesen könnte; aber Sie hängen auf Ihrem Sitz und schlafen mit dank den Grünen.“

„Nein, Herr Baron, aber — —“

„Holen Sie einmal an!“

Johann tat es.

„Ich steige selbst auf und nehme die Zügel. Also vorwärts!“

Ein heftiges Knallen der Peitsche, und die Pferde eilten davon.

„Du dingst dich doch nicht?“ fragte Rothar über die Schulter zurück, doch Anguta erwiderte ruhig: „O nein! Aber sei vorsichtig. Die Tiere könnten bei einer so tollen Fahrt zu Schaden kommen.“

Wieder erwiderte ein heftiges Knallen mit der Peitsche. Der Wagen schwankte hin und her, wurde aber noch glücklich über eine Versteifung hinweggerissen. Rechts glicherte zwischen Wasser- und Felsen ein gefährlicher Teich.

Anguta lehnte sich weit aus dem Wagen. Ihr schien es, als lockten sie lühe, schmeichelnde Stimmen. Sie drückte das blonde Gesicht in die gepolsterte Ecke und fühlte, wie die Tränen ihr heiß über die Wangen rannen.

Völlig rollte das Gefährt über die Steine eines gepflasterten Platzes. Man hatte Schmettau erreicht.

„Run Jahren Sie ganz nach Ihrem Belieben heim, Johann,“ lagte der Baron. „Hier haben Sie etwas für Ihre Mühle.“ Er reichte ihm 3 Mark und einige Zigaretten. „Melden Sie dem gnädigen Herrn und der gnädigen Frau, daß mir wohlbehoben hier angelangt sind.“

„Zu Befehl, Herr Baron! Ich wünsche den gnädigen Herrn ganz ergeben gute Nacht!“

„Was hast du denn? Bist du frank?“ Rothar wollte den Arm hängend um seine junge Frau legen, aber diese Verführung schien belebend auf sie zu wirken. Sie schüttelte alle Müdigkeit ab und lächelte wie gehabt die Treppe empor.

„Bleiben wir noch ein Stündchen auf?“ fragte Rothar. „Ich kam als der Tee schon längst serviert war. Ich habe Hunger und Durst. Was meinst du zu einem kleinen Souper?“

„Ich kann jetzt nichts mehr genießen.“

„Run, dann geh schlafen!“

Er drehte sich auf dem Absatz herum und ging leise pfeifend in sein Zimmer.

Anguta suchte die ihrigen auf. Marianne, Hubers Enkelin, die als Tochter Rothars lebte, kam herbei und half der Gnädigen. Sie war ein hübsches, üppiges Mädchen, doch ihr Gesichtsausdruck war schu und verschlagen.

Die Baronin fragte das Mädchen: „Geb Ihnen Ihr Großvater nicht vor zwei Jahren einmal einen Brief für mich?“

Die Gefragte erwiderte tief. „Mir? — Nicht daß ich weiß, Euer Gnade.“

„Er sagte es mir aber heute!“

„So ein alter, schwachsinniger Mann spricht mancherlei.“

„Sehen Sie mich einmal offen an, Marianne. Ihr Großvater ist alt, krank und geisteschwach; aber für manches hat er doch ein auffallend gutes Gedächtnis. Es sind jetzt zwei Jahre her, da sollten Sie mir einen Brief überbringen.“

„Einen Brief?“

Mein diesjähriger

grosser Räumungs-Verkauf

bietet ganz ausserordentliche Vorteile beim Einkauf von Herren- und Knaben-Konfektion.

Zum Verkauf kommen:
Grosse Posten
Herren-
und
Knaben-
Konfektion
zu
unerreicht billigen Preisen.

Herren-Anzüge jetzt Mk. 10.- 15.- 20.- 25.- 28.-
früher bis Mk. 22.- 28.- 38.- 48.-

Knaben-Anzüge jetzt Mk. 3.- 4.- 7.- 10.- 13.-
früher bis Mk. 6.- 9.- 15.- 18.- 20.-

Jünglingsanzüge jetzt Mk. 10.- 16.-
früher bis 22.- 28.-

Herrenhosen großer Posten sehr preiswert
jetzt Mk. 1.75

Burkchenanzüge jetzt Mk. 6.50 8.- 10.-
früher bis 12.- 15.- 20.-

Wäschwesten jetzt Mk. 1.90 2.90 3.90

Große Posten Knaben-Sport u. Kittel-Anzüge weit unter Preis

Einzelne Artikel bedeutend unter Einkauf

Auf alle reguläre Artikel, als:

Herren- und Knaben-Anzüge, Herren- und Knaben-Paletots, Hosen, Fantasiewesten, Gummimäntel, Bivréen, Schlafröcke, Hodenbekleidung, Wasch- und Büster-Konfektion, Berufskleidung usw.

→ bedeutende Preisermäßigung. ←

Zwickau Eduard Seidel Zwickau
Löwen-Passage.

Zur Aufklärung über Henkel's selbst-tätigem Waschmittel **Persil!**

Auf allen Gebieten sind fortgesetzte Neuerungen und Verbesserungen erschienen, die oft eine vollständige Ummärselung der bestehenden Verhältnisse verursachten. Nur ein Gebiet ist von dem allgemeinen Streben nach Verbesserung bisher fast völlig unberührt geblieben, nämlich das der

Reinigung der Wäsche.

Schon seit mehr als tausend Jahren wäscht man stets in der gleichen zeitraubenden und anstrengenden Weise! Alle Ver suchen, hier einen bedeutsamen Fortschritt zu erzielen, sind nicht durchschlagend gewesen. Erst der jüngsten Zeit blieb es vorbehalten, eine völlig befriedigende Lösung der Waschfrage zu bringen, nämlich

durch Persil

das neue selbsttätige Waschmittel, dessen Wasch- und Bleichkraft bei garantierter absoluter Unschädlichkeit geradezu enorm ist. Kein Reiben und Büsten, nur ein maliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird wie von selbst blütenweiß. Bei ganz besonderer schmutziger Wäsche unterstützt die glänzende Wirkung des Persil ein vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda. Persil greift das Gewebe nicht im geringsten an, vielmehr gewährleistet die zarte Behandlung beim Waschen die denkbare grösste Schonung und längere Haltbarkeit der Wäsche!

„Persil“ ist das Produkt langjährigen, sorgfältigen Studiums; seine Herstellung geschieht sehr sorgfältig unter genauer Kontrolle unseres Laboratoriums. Wir empfehlen daher Vorsicht beim Einkauf, da viele minderwertige Nachahmungen existieren, die in Wirksamkeit an „Persil“ nicht im entferntesten heranreichen und die unter Umständen schädlich für die Wäsche sind.

Millionen Hausfrauen, die „Persil“ dauernd gebrauchen, sind bereite Zeugen für dessen Güte. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten und versuchen Sie es selbst, auch Sie werden dann bald die Vorteile des „Persil“-Gebrauchs erkennen.

In allen Geschäften erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

(Gegründet 1876)

auch der weltbekannte Henkel's Bleich-Soda.

(Gegründet 1876)

Auf allen beschickten grösseren Fachaustellungen nur mit ersten Auszeichnungen und vielen Ehrenpreisen prämiert.



Es gibt nur einen Büstenhalter, der allen Ansprüchen voll genügt und das ist

der verbesserte Chalysia-Brust- und Rockträger

Jetzt
ist die beste
Zeit zum
Übergang!



System Platen-Gurms — Gesetzlich geschützt. — Daher wird er vielfach, soweit dies möglich ist, nachgeahmt — auch ein Beweis für seine Beliebtheit und Güte. Nur das Warenzeichen "Chalysia" auf jedem Stück bürgt mein anerkannt bestes und neuestes Fabrikat.

Vorzüge: Verschafft mollige Ungeradenheit, quetscht die Brust nicht nach, gibt vielmehr eine

naturlich schöne, volle Figur. Billiger wie jedes Korsett, weil haltbarer u. waschbar. Ohne Änderung bisheriger Kleidung zu tragen, mit besonderem Vorteil bei Sport- und Haus-

tracht, ganz unerlässlich aber für Empfehlungs- und Reformtracht, sowie für Umstands- und Stillzwecke,



Chalysia-Gesundheits-Frauengurt

(mit oder ohne Brust- und Rockträger zu tragen) macht jede starke Dame sofort schlank und verschafft nach kurzer Zeit normalschöne Figur. Einige bequeme und notwendige Leibbinde für leidende Damen. Unserlich nach Wochenbett und in and. Umst. Seit fast 10 Jahren bewährt und von ärztlichen Autoritäten empfohlen. Für sehr starke Damen neue vereinf. Spezial-Ausführung. — Anproben kostenlos.

In Aue allein erhältlich im Reformhaus Chalysia, Ernst Papststrasse 30.

Man verlange überall ausdrücklich

Echt Einsiedler Böhmisches



Was soll man im Sommer trinken?

Antwort:

Am besten Limonaden, da sie am meisten erfrischend. Die daraus abgeleiteten Limonadenflaschen sind ebenfalls grün und billig her aus D. Mellinghoff's Limonaden- u. Fruchtsäfte-Essenzen, als: Ananas-, Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Rödler-, Turner-, Waldmeister- und Lemon-Soda.

Erhältlich in Originalflaschen zu 75 Pf., ebenso wie Dr. Mellinghoff's Cognac, Rum, Likör und Bowlen-Essenzen.

Wo nicht erhältlich direkt ab Fabrik

Dr. Mellinghoff & Co. in Bökeburg.

In Aue bei Rob. Kirsten und Curt Simon, wie auch beim Consum-Verein G. m. b. H.

Sohler Sauerbrunnen
sowie
Brambacher Sprudel
liefer billigst
E. Rich. Müller.



Gentner's
Veilchen-Seifenpulver
Goldperle
erfreut sich durchaus so großer Beliebtheit,
weil jedes Paket eine wirklich schöne und
brauchbare Geschenkbeilage enthält. — Da
meine Packung vielfach nachgefragt wird,
so kann man sich vor Schaden
nicht durch schützen, daß man genau
auf den Namen „Goldperle“ und
Schutzmärke „Kaminiß“ achtet.
Alleäliger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Nusschalen-Extrakt aus der Hof-Parkflümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg
wurde gefränt. Wein vegetabilisch, ganz unbeschädigt, um Saaten
ein buntles Aufsehen zu geben, welches sich bei längstem Ge-
bruch von selbst erhält, 70 Pf.

Haarfärbe-Nussöl, ein das Haar dunkel färbendes, seines
Fanges des Wachstums der Haare, à 70 Pf. Nachdem u. unbeschädigt
Haarfärbe-Mittel in Karton und Anweisung 1.20 Pf.
bei Gustav Otto, Seifengeschäft,
Markt 14.

Erlischungs-
Limonad.-Sirup
(Himbeer-,
Zitronen-, Erdbeer- u.
Johannisbeer-Saft)
Soda-Wasser
natürliche
Mineralwasser
Limonaden-Pulver
mit div. Geschmack
Kräuter u. Wein
Essig-Spirt
frisches Speiselein-
und bestes **Oel**
Mohn-
Nizzaer
Provencier-Oeff.
in besten Qualitäten
billigst bei
Curt Simon
Central-Drogerie.

Wäschemangeln
für Hand- und elektr. Betrieb,
neuester Konstruktion. Her-
liche Wäscheleitung, lohnende
Zahlnahme, beste Lokal- und
Kapitalverzinsung, Teilzahlung
gern gestattet.
Ernst Herrschuh, Chemnitz 4
Größte Mangelfabrik. Praktisch gratis

Gratis-
Zugabe.
Bei Einkauf von
1 Pf. f. Melange-Kaffee
à Mk. 1.68 oder
1 Pf. f. entölt Cacao
à Mk. 2.40
verabreichte ein prakt. Gegen-
stand für Haushalt etc., das
Vorzeichen darüber ist in
meinen Filialen erhältlich.
Richard Selmann,
Chocol.-Fabrik-Niederlagen:
Wettinerstr. 11 und Schnee-
bergerstrasse 8.

Sanitätskolonne - Aue.

Bestellungen auf Krankentransporte sind zu richten an
den jetzigen Kolonnenführer Herrn Max Rauh. Der-
selbe ist zu erreichen:

- während der Fabrikarbeitszeit durch Vermittelung der Firma August Wellner Söhne — Telephon No. 84
- zu anderer Zeit in seiner Wohnung Albertstr. 5 durch Vermittelung des Herrn Kaufmann Richard Flicker — Telephon No. 342.

Unfallmeiststellen sind eingerichtet in Aue bei S. Wolle, Gebrüder Simon, August Wellner Söhne, J. Sinn und auf der Polizeiwache, in Auerhammer bei F. A. Lange, in Klösterlein bei Erdmann Kircheis, in Niederpfannenstiel bei Blaufarbenwerk.

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue zur gefl. Kenntnis-

nahme, dass ich vom 1. Juli cr. von Albertstrasse 4 nach

Wettinerstrasse 52

verzogen bin.

Für das mir in meiner alten Wohnung entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir auch selbiges in meiner neuen Wohnung entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Bertha Echtermeyer,
Hebamme.

Telephonisch zu erreichen durch No. 347 (Herrn Pässler).

Diensthabender Arzt am Sonntag, 10. Juli:

Dr. med. Müller
Wettinerstrasse

Sargmagazin Heimkehr

der vereinigten Tischler von Aue
hält stets grosses Lager in Holz-, Eichenholz-
pfosten-, Metall- und Einäschерungs-Särgen zur Lieferung bereit und
bietet bei Bedarf um gef. Berücksichtigung.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere neu angeschaffte moderne freistehende
Trauer-Dekoration

(Beschädigung der Wände und Decke ausgeschlossen) in zweckent-
sprechender Ausführung bei billigster Preisstellung.



O. Schmidt
Chemnitz
Bernsd. Str. 6
am Südbahnhof
Fernspr. 1352.

Motoren-Reparatur!

Gleich-, Dreh- und Wechselstrom.
Spezialität: Um- u. Newwickeln von Ankern aller
Systeme, sowie Neubefüllen von Kollektoren.
Sämtliche Arbeiten unter Garantie.



Einen Fahrer.
PRODUKT DER DÜCKERINGEN



Für Putzertinnen u. Hausfrauen
Bielefelder
Nolste's
Glanz-Stärke
ist die beste
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung
die prächtigste Putzertasse.
Pakete: ½ Kilo, 1½ Kilo, 2½ Kilo
in den meisten Geschäften.

Zu haben bei
Eiter & Co. Nachf., Drogerie.
Oest. Otto, Seifenspezialgesch.

Greiz i. V., Perle des Elstertales,

im mittleren bewaldeten Berge und
Hügel lieblich. Täler, weith. fürstl. Park m. gross. See, herrl. Baum-
gruppen, Ausgangspunkt für zahlreiche, außerord. Ausflüsse,
u. a. Göltzschtal-Brücke, Vogtl. Bismarck-Turm, Mylauer Kaiser-
schloss, Vogtl. Schweiz, Neumühle, Waldhaus etc. Bequeme
Bahnverbindung nach allen Richtungen, (Schnellzug Aachen-
Wien, Berlin-München, Eger-Dresden). Gute Hotels und
Gartenwirtschaften. Zahlreiche Sommerfrischen in- und außer-
halb der Stadt, Kurhäuser.

Auskunft erteilt
Bürgermeister Steiner.

Rest. u. Café Roland

Aue, Schneebergerstrasse 120
Inh. Hubert Luce
empfiehlt seineschönsten grossen
Locality zum gültig. Besuch.
Schönster Aussichtspunkt der
Umgegend. H. Speisen und
Getränke. Flotte Bedienung.

Ellenbein-Seife

von Günther & Haussner
in Chemnitz

nur echt mit der Schutzmarke

„Elefant“

verleiht der Wäsche einen
angenehmen Geruch und
blärend weißes Aussehen.

Beliebte Seife für den Haus-
halt. In fast jedem Material,
waren- Seifen- und Droge-
geschäft zu haben.

Reichweite weiss aus reicht

Für die Reise

Taschen-Apotheken

Salicyol- Taig
Sprengel.

gegen

Fussreise, Wundreisen

Mückengläser

Salmiakgeist

Migränestifte

Hühnerangen-Ringe

Toz

Reise- u. Rasiereifen

Zahnpulver, Mundwasser

Zitronen- Saft

Erfrischungswasser

Limonaden- Pulver

Brausepulver

halt

bestens empfohlen

Curt Simon

Central-Drogerie.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schulhausverlauf. Grandorf.

Am 1. Oktober d. J. wird das bisher benützte innen mit dem Dach gelegene Schulhaus veräußert. Daselbe eignet sich zur Einrichtung verschiedenster erwerblicher Unternehmungen. Ausreichende Arbeitskräfte und elektrische Energie am Orte vorhanden. Röhre Kunst wird erzielt im hiesigen Gemeindeamte.

Grandorf (Post Gila), am 9. Juli 1910.

Der Schulvorstand.
Weinhold, Gem. Vorst., Vorsteher.

Aus dem Königreich Sachsen.

Die sächsischen Kalendernamen im Juli.

In der neuen Namenreihe im Kalender sind im Monat Juli folgende Namen weniger bekannt. Sie bedürfen daher füger Erklärungen: 1. Juli Heinrich Voes und Johann Esch, die ersten evangelischen Märtyrer, ursprünglich Augustinermönche, wurden am 1. Juli 1523 zu Brüssel verbrannt. — 5. Juli: Rothe, geistlicher Liederdichter. — 7. Juli Neumarkt, Liederdichter. — 8. Juli Kilian, um 840 geboren, Apostel der Franken, verbründigte in Würzburg das Evangelium, betreute den Herzog Gozbert und wurde auf Anordnung des Herzogs am 8. Juli 889 ermordet. — 9. Juli Ephraim der Syrer, einer der ältesten und einflussreichsten Schriftsteller der syrischen Kirche, am Anfang des 4. Jahrhunderts in Mesopotamien geboren und in einer Höhle bei Edessa 378 gestorben. — 14. Juli Wessel, geboren 1420 zu Gröningen, gestorben dasselbst am 4. Oktober 1489, ein Vorläufer Luthers, sehr gelehrter Philosoph und ein Feind des Scholastizismus. — 16. Juli Bonaventura, 17. Juli Stark, beider geistliche Liederdichter. — 18. Juli Laubertbach, Anton, geboren am 18. Januar 1502, gestorben als Superintendent zu Pirna am 18. Juli 1569, ging nach vollendetem Studium zu Luther, wurde 1517 dessen Haus- und Tischgenosse, kam 1539 auf Luthers Empfehlung als Superintendent nach Wittenberg und betätigte sich in der Ausbreitung der Reformation. — 19. Juli Huber, Balthasar Ams, Literaturhistoriker und Kirchenpolitischer Schriftsteller, geboren 1800 zu Stuttgart, gestorben am 19. Juli 1889 zu Wernigerode. — 21. Juli Julius Sturm, geistlicher Liederdichter. — 23. Juli Eocard, Johann, geboren 1553 zu Mühlhausen, gestorben am 23. Juli 1611 als Kapellmeister zu Berlin. Seine Gesänge erfreuen sich noch jetzt der allgemeinen Wertschätzung und zeigen den Einfluss Luthers. — 24. Juli Thomas von Kempen, eigentlich Thomas Hämerlein, berühmter Theolog, geboren um 1380 zu Kempen, gestorben am 24. Juli 1471, wirkte sehr gegenständig, besonders durch seine "Vier Bücher von der Nachfolge Christi". — 27. Juli Schade, geistlicher Liederdichter. — 28. Juli Johann Sebastian Bach, Thomaskantor in Leipzig. — 29. Juli Wilberforce, William, geboren am 24. August 1759 zu

Hull, gestorben am 29. Juli 1833, berühmt durch seine Bemühungen um die Abschaffung der Sklaverei.

* Jüdenau, 8. Juli. Verbrannt. Im Hause Reichs- bacher Straße 47 entstand gestern abend ein kleiner Stubenbrand, dem die 80jährige Pensionärin Johanna Christine Blomeg zum Opfer fiel. Die Greisin hatte ein Streichholz entzündet und fallen lassen. Dabei erlitt sie einen Herzschlag und starb sofort. Die Flammen legten die Kleider der Frau in Brand, konnten später aber ohne Mühe gelöscht werden. An der Leiche fand man erhebliche Brandwunden.

* Grimmitzau, 8. Juli. Verbrannt. Im Hause Reichs- bacher Straße 47 entstand gestern abend ein kleiner Stubenbrand, dem die 80jährige Pensionärin Johanna Christine Blomeg zum Opfer fiel. Die Greisin hatte ein Streichholz entzündet und fallen lassen. Dabei erlitt sie einen Herzschlag und starb sofort. Die Flammen legten die Kleider der Frau in Brand, konnten später aber ohne Mühe gelöscht werden. An der Leiche fand man erhebliche Brandwunden.

* Meissner, 8. Juli. Von der Enkelin bestohlen. Eine hiesige Waschfrau wurde von ihrer Enkelin ein Sporttaschenbuch über 1100 Mark und 50 Mark daries Geld gestohlen.

Die Dienbin fuhr mit den 50 Mark nach Leipzig und verzubte sie dort mit ihrem Liebhaber. Dieser Tage wollte sie nun die 1100 Mark auf den hiesigen Sparkassen abheben, wurde aber verhaftet.

* Niederschlag, 8. Juli. Ein schwerer Sturz tat der Kaufmann Wolf aus Neubaum, der mit seinem Motorrad einem Auto ausbiegen wollte und dabei gegen einen Chausseebaum fuhr. Der Unglücksdrücker zog sich bei diesem Anprall einen schweren Schädelbruch zu und blieb augenblicklich ein Auge ein. Er wurde bewusstlos in seine Wohnung gebracht.

* Olbernhau, 8. Juli. Durch Großfeuer wurde heute in dem unweit gelegenen Ort Anfang des gesunkenen Stabfassment von Ad. Fritsch vertrieben. Außer dem Haargebäude mit Damppfädern und der Schneidemühle wurden auch die Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedekt ist, dürfte etwa 250000 Mark betragen. Die Feuerwehrsuche ist zur Zeit noch unbekannt.

* Plauen, 8. Juli. Falsche Banknoten und Geldstücke. Von der hiesigen Reichsbankstelle war am 1. d. M. eine Reichsbanknote über 100 Mk. bei der Einzahlung als gefälscht erkannt und dem Verlehr entzogen worden. Später wurden noch an drei anderen Stellen ebenso hergestellte falsche Scheine vorgefunden und an das Polizeiamt abgeliefert. Gestern vormittag gelang es nun auch, den Verfertiger der Noten in einem 20jährigen Dekorationsmaler aus Dessau festzunehmen. Er ist geständig und will von einem hiesigen Handelsmann zur Anfertigung der Noten angestellt worden sein. Dieser soll auch einen der Scheine in den Verkehr gebracht haben. Es erfolgte deshalb auch die Festnahme des Handelsmannes. — Beim hiesigen Hauptpostamt ist ein falsches Einmarkstück mit dem Präzesschen A und der Jahreszahl 1908 angehalten und dem Verlehr entzogen worden.

* Marktredwitz, 8. Juli. Verhüttet. Beim Schleissenbau in der Bahnhofstraße hier selbst wurde gestern abend gegen

7 Uhr der 28-jährige Arbeiter Friedrich Rudolf Heberlein von hier durch hereinbrechende Erdmassen verschüttet. Trotz sofort begonnenen Rettungsarbeiten, die die ganze Nacht fort dauerten, konnte die Leiche erst heute früh in der 7. Stunde geborgen werden. Der Verunglückte hinterließ Frau und Kinder.

* Marienberg, 8. Juli. Die Kompromitkandidatur. Die vom Landtagsabgeordneten Koch (wie wir gestern mitteilten) abgelehnte freisinnig-nationalliberale Kompromitkandidatur für die Kreiswahl im 20. Wahlkreis Reichstagswahlkreis ist von den Freisinnigen dem Landgerichtspräsident Broda auf Chemnitz übertragen worden. Man hofft auf die Zustimmung der Nationalliberalen. Broda hat die Kandidatur angenommen.

* Wurzen, 8. Juli. Vergiftet. In der Berggasse hatte ein Handwirt ein zum Reinigen des Hauses benutzes Fläschchen mit Lauge stehen lassen. Ein 21-jähriges Mädchen fand das Fläschchen und trank daraus. Es ist infolgedessen heute daran verstorben.

* Dresden, 8. Juli. Feldmarschall Lord Roberts wird sicherem Vernehmen nach Anfang August nach Dresden kommen, um die Thronbesteigung des Königs Georg V. von Großbritannien und Irland dem sächsischen Hofe mitzufestigen. Er wird in gleicher Mission auch die Hofs von Berlin, Petersburg und Konstantinopel besuchen (Lord Roberts, der ehemalige Höchstkommandierende und siegreiche Feldherr im Burenkrieg, steht im 76. Lebensjahr und gehört zu den populärsten Persönlichkeiten in England). — Geräteinsturz. Gestern nachmittag ist in der Mittelhalle des Kühlhauses der neuen Schlachthofanlagen ein ca. 35 Mtr. langes, 20 Mtr. breites und 11 Mtr. hohes Leitergerüst eingestürzt. Hierbei haben zwei auf dem Gerüst beschäftigte Maler Verletzungen erlitten. Die übrigen auf dem Gerüst arbeitenden Maler retteten sich durch Abpringen oder durch Festhalten an den in den Wänden befestigten Eisenstäben.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

„Schmidts Neue Kraft!“

Dr. med. Schw. schreibt:

„In allen drei Fällen der Ernährungs- zustand wesentlich gebessert!“

Ich habe bisher an drei Patienten, die in der Asthmatogenität nach schweren febrilasten Erkrankungen — einmal bei einer tuberkulösen Pleuritis — standen und sich trotz verschiedenster Nahrungsmittel nicht recht erholen wollten, „Schmidts Neue Kraft“ gegeben und ich darf wohl sagen, daß ich mit der Wirkung des Präparates recht zufrieden bin. Es hat sich in allen drei Fällen der Ernährungs- zustand wesentlich gebessert, dementsprechend auch der Allgemeinzustand. Ich habe darauf hin das Präparat schon mehrmals empfohlen und zum Anfang geraten. Dr. med. Schw., prakt. Arzt, Hotel Palais 1,80 Mk. und 3,75 Mk. Dose Tabletten 2 und 4 Mk. Neue Kraft „Extra“ (7% L.) Tabletten 5 und 10 Mk. in Apotheken und Drogerien.

F. A. Tittel, Garten-Architekt.



Anlage von Parks, Villen, Hausgärten. Entwurf-Ausführung. Geschmackv. Einrichtung, sowie Beplantung von Grabstellen.

Zwickau i. Sa. Telefon 1415.

Blitzableiter-Untersuchungen u. Ausbesserungen

Fabrik-Schornsteinen

besorgen prompt und billig

Spona & Co. in Werdau i. Sa.



Moderne neue Muster der jetzt erschienenen Neuheiten in grosser Auswahl und zu soliden Preisen kauft man bei Paul Baumann, Rue, Wettinerstr. 50.

Wäschemangel für Hand- und Kraftheir. D. R. G.-M. Modell Paul Thiele sind die besten Kastenbelebungen v. anion. Leicht Gang. Wäscheglättung d. Plättchen überzeugend. Konkurrenzlos. Bitte vor Ankauf eine zeitige Priseite zu verlangen. Paul Thiele, Wäschemangelfabrik, Chemnitz, Hartmannstr. 1.



bietet Ihnen gegenüber den bisherigen zeitraubenden Verfahren Johns „Vollandampf“ Waschmaschine. Ersparnis an Seife, Zeit etc. zirka 75%. Lieferung auch auf Probe. Überall erhältlich. Johns Akt.-Ges., Jevergeschöfen bei Erfurt.

Möbel

Anerkannt billigste Bezugsquelle
Plüschi-Ottomane
Mk. 48.—
Bettstelle m. Matratze
Mk. 31.—
Sofa . . Mk. 32.—
Pfeilerspiegel mit
Tischchen Mk. 14 50
Küchenschrank
Mk. 28 50
Küchentisch Mk. 11.—
Tisch (viercigig)
Mk. 10 50
Kommode Mk. 20.—
Rohrsthuhl Mk. 3 25
Schrank, Vertikow,
Bilder äusserst billig.

Kilian Ott, Rue
Schneebergerstr. 28.

Regenschirme

werden schnell,
gut und billig
repariert und
überzogen.
Bezüge von 1,60 Mk. an.
Hermann Jacobi, Rue
Geschäftsführer Max Henstedt
Schneebergerstrasse.

FIXONA
ist das idealste, völkkontraktive
Sauerstoff-Waschmittel
der Gegenwart.
Pakete à 35 Pf. und 45 Pf.

A. THIERACK
Finsterwalde N. L.

Wie süß
sieht ein rosiges, jugendfrisches
Kästchen und ein reiner, sauber,
frischer Teint. Alles dies ergibt:
Steckpferd-Ellensmilch-Seife
u. Bergmann & Co., Badewelt
Preis à St. so Pf. ferner ist der
Ellensmilch-Cream Bada
ein gutes vorzüglich wischendes
mittel gegen Sommerprozelien.
Cube 20 Pf. bei Apotheker Käthe,
Auer-Poststr. Berl. Lang. Güter
Oste, Cott. Sines, Breite 2 & 4. Eule.



Photo-Abteilung b. Bohse Zwickau

Kaiser-Wilhelmplatz 27

Telephon 223.

Altestes und grösstes Spezialgeschäft am Platz und der Kreishauptmannschaft.

Niederlage der Ica-Aktien-Gesellschaft, Dresden.

(Herrn Dr. Krügener, Wünsche, Zeiss).

sowie von Kodak, Goerz, Ernemann, Nettel, Busch u. a.

Alle Käufer erhalten praktischen Unterricht!
Größtes Lager in Trockenplatten aller erster Firmen, sowie Kodak-, Roll- und Packfilms in allen Größen.

Spezialabteilung: Entwickeln von Platten u. Films, Verstärken, Abschwächen, Kopieren auf alle Papiere u. Postkarten in fachgemäßer u. schnellster Ausführung
■ Kataloge gratis. ■
Musterbeutel zum Einsenden der Films von der Reise stehen kostenlos zur Verfügung.

„Auertal Fahrradhaus“ F. Lütke

AUE, nur Ernst Papststrasse 31.

Größtes und leistungsfähigstes Geschäft der Branche

im Erzgebirge.

Bevor Sie Ihren Bedarf decken, wollen Sie meinem Katalog über Fahrräder, Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Taschenlampen, Feuerzeuge, Ersatz- und Zubehörteile etc. Ihre geneigte Aufmerksamkeit zuwenden.

Wieder verkäufer hohen Rabatt!

Katalog an jedermann gratis und franko.

1 Rem.-Uhr gratis

enthält jeder 100ft Empfänger meiner Herren- oder Damenuhrkette, Collier, Arm- und Halskette, 18 for. Goldausl. mit 5jäh. Garantie **Mk. 4.**—
Kasse vorraus oder Nachnahme.

R. Baabe, Rittergrün 1. Erzgeb. Haufseiter gefüllt.

Bäder aller Art

werden im Sanatorium zu Aue abgegeben.
Einfache Wasserbäder und Wasserbäder mit medikamentösen Zusätzen. Dampf-, Heißsand- und Lichtbäder. Sool- und Mooräder. Fichtenadelbäder. Kohlensäure Bäder u. elektrische Zwei- u. Vierzellenbäder. Licht-Luftbäder. Heißluftbehandlung. Douchen. Packungen. Gymnastik.
Die Verwaltung.

Grunert-Pianos

Erstklassiges Fabrikat

in vornehmster Ausführung zu mässigen Preisen.



A. H. GRUNERT

Kaiserlich u. Königl.

Niedlerort.

Pianoforte-Fabrik

Johann-Georgsstadt

Niederlage für Aue und Umgegend
bei Herrn Musikdirektor A. Zien, Wettinerstrasse.

Politische Wochenscha.

Der Ministerwechsel in Preußen und im Reichshalle noch immer nach. Verhafte Kommentare knüpfen sich an das Drum und Dran. Immer mehr verstärkt sich der Eindruck, daß Herr von Bethmann Hollweg hat keinen Tisch machen wollen, um sich mit Männern seines Vertrauens zu umgeben. Auch der Austritt des Freiherrn von Rheinbaben scheint nicht ganz ohne politischen Hintergrund gewesen zu sein. Wie sich die Dinge jetzt gestalten, kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß nicht lediglich der Wunsch, auf dem Posten eines Oberpräsidiums der Rheinprovinz Ruhe vor den politischen Kämpfen zu suchen, allein ausschlaggebend gewesen ist. Es mußte schon auffallen, daß in der dem Minister nahestehenden Kreuz-Zeitung ausdrücklich betont war, daß das Rheinbaben-Demissionsgesuch ohne Vorwissen des Herrn von Bethmann an den Kaiser abgegangen sei, während doch sonst ein ausschließender Ressortschef hierzu vorher den Ministerpräsidenten zu benachrichtigen pflegt. Später ließ das genannte Blatt auch durchblicken, daß gewisse Reibungen in bestanden hätten und diese haben sich wohl nicht nur auf Differenzen mit dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Werumuth, erstreckt, sondern es ist allem Anschein nach auch nicht ohne kleine Aussendankungen mit Herrn von Bethmann Hollweg abgegangen. Wie dem nun auch sein möge, jedenfalls ist jetzt Herr von Rheinbaben Oberpräsident in Koblenz und der Magdeburger Oberbürgermeister Venhe Finanzminister.

Man hat verschiedentlich in der Berufung des neuen Finanzministers eine Konzeßion an die Nationalliberalen sehen wollen. Ob das aber tatsächlich der Fall ist, entzieht sich vorläufig wenigstens allgemeiner Wissenshaft. Wahrscheinlich ist Herr Venhe nur berufen worden, weil man in ihm einen tüchtigen Verwalter der preußischen Finanzen erachtet. Dagegen spricht Vieles dafür, daß Herr von Bethmann Hollweg keineswegs vollständig in einseitigem Fahrwasser schwimmen will, daß er, wie er bereits bei seiner kurzen Amtseintrittsrede im Reichstag ausgesprochen hat, vielmehr eine Politik der Sammlung betreiben will. Die Notwendigkeit einer solchen dürfte sich ihm aus den Resultaten der letzten Erstwahlen ergeben haben, die auf das Deutlichste zeigen, wessen wir uns bei den nächsten Reichstagswahlen zu gewöhnen haben. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie will wohl Herr von Bethmann Hollweg die mittleren und rechtsstehenden Elemente einigen, in der Hoffnung, daß er damit ebenso Erfolg haben wird, wie Fürst Bülow nach der Reichstagsauflösung bei den Januarwahlen des Jahres 1907. Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, kann freilich mehr als fraglich gelten. Denn auf der einen Seite ist die Mithaltung im Volle zu groß, andererseits dürfte auch der schroffe Haber zwischen den bürgerlichen Parteien selbst beratigen Bestrebungen kaum günstig sein. Wohl im Hindernis auf die wünschenswerte Verstärkung der Gemüter wird auch berichtet, daß Herr von Bethmann Hollweg im preußischen Landtag sehr schnell einen neuen Wahlreformvorschlag einbringen will. Ob er in dieser Hinsicht mehr Glück als das letztemal haben wird, ist recht unsicher. Es kann vielleicht sogar dahin kommen, daß ein neuer Wahlrechtskampf die Gemüter noch weiter erregt und daß sodann das Gegenteil von dem erzielt

wird, was man anstrebt. Eine wirkliche Klärung hat nach allem unsere innerpolitische Lage durch den Wechsel in den höchsten Staatsstellen kaum erfahren.

Mit einer schwierigen inneren Situation hat man jetzt auch wieder in der Donau monarchie zu kämpfen. Kaum ist endlich einigermaßen Ruhe in Ungarn eingefordert, so geht es in der österreichischen Reichshälfte nun erst recht los. Man hat den Reichsrat schließen müssen, weil es nicht möglich war, die slowenische Obstruktion wegen der Frage der italienischen Fazilität nieder zu zwingen. Die Regierung wollte es sich angelegen sein lassen, endlich den italienischen Wünschen entgegenzutreten, um Ruhe zu haben und aus diesem Grunde hatten sie eine entsprechende Vorlage im Parlament eingebracht. Hier erhob sich aber schwerer Widerstand, namentlich von slowenischer Seite aus, der schließlich in einer Obstruktion durch die Slowenen ausartete, wobei es zu recht unliebsamen Szenen kam. Mit den Slowenen allein wäre man schließlich noch fertig geworden, wenn diesen nicht im letzten Moment die Polen belgesprungen wären, die da meinten, das, was dem einen billig, auch dem anderen recht sei. Sie traten nun ihrerseits, mit der Forderung auf, daß was die Regierung angestellt der mäßlichen Finanzlage ablehnen müsse. Daraus sind auch die Polen in Obstruktion getrieben so daß schließlich die gesetzte parlamentarische Arbeit lahmgelegt wurde und nichts anderes übrig blieb, als den Reichsrat zu vertagen. Diese leider unabwendlich notwendige Maßnahme hat auch für die eingebrachte Finanzreform böse Folgen, weil deren Erledigung auf diese Weise beträchtlich verzögert wird, und Millionen dem österreichischen Staat verloren gehen. Diese Österreichische Finanzreform hat im übrigen eine Ähnlichkeit mit der letzten deutschen, indem auch hier neue Steuern auf Erbschaften, Dividenden und Tantieren sowie eine Erhöhung des Einkommensteuer vorgeschlagen wird. Ihre Verabschiedung wird sich, wie es den Anschein hat, unter den obwaltenden Umständen ebenso lange hinziehen, wie es bei uns der Fall war.

Mögliche innere Verhältnisse drohen auch wieder einmal in Frankreich und zwar ist es wiederum ein großer Streit, der den Machthabern viele Sorgen macht. Die Eisenbahner sind willens, zur Durchsetzung ihrer Forderungen in den Generalstreik zu treten, indem sie hoffen, durch Rahmung des gesamten Verkehrs zum Ziele zu kommen. Ein derartiges Gewaltmittel würde dem gesamten Staatsleben schwere Wunden schlagen und die französische Regierung trifft daher bereits ihre Gegenmaßnahmen. Ähnlich wie seinerzeit in Italien plant sie die Einberufung der militärisch starken Eisenbahner, die man allerdings auf diese Weise zwingen will, Dienst zu tun. Dabei könnte man aber leicht in ein Wespennest greifen und das Unheil nur noch vergroßern. Jedermann droht Frankreich eine schwere Katastrophe und es wäre dringend zu wünschen, daß es zu einer Einigung kommt, bevor an den äußersten Mitteln gegriffen wird.

Auf dem Gebiete der Außenpolitik steht noch immer der Orient im Vordergrunde des Interesses und diesmal nicht bloß der nähere, sondern auch der fernere Osten. Hier ist jetzt ein Abkommen geschlossen worden, dessen Tragweite nicht hoch genug eingeschätzt werden kann: Russland und Japan haben ein Eisenbahnabkommen getroffen, das nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht von großer Wichtigkeit ist, sondern auch auf das politische Gebiet hinüberspielt, da man sich gegenseitig

die Respektierung der Interessengebiete zusagt und die Aufrechterhaltung des status quo vereinbart, mit der Maßgabe, gegen jeden Dritten vorzugehen, der hieran rütteln würde. Damit ist die Rivalität zwischen beiden bisher einander feindlich gegenüberstehenden Mächten gebrochen, man hat eingesehen, daß es am besten ist, sich gütlich zu einigen, um nicht andere als tertius gaudens zu sehen. Dieser Dritte ist Nordamerika, das mit allen Kräften in Ostasien festen Fuß zu fassen und die andere Konkurrenz hinauszudrängen sucht. Schon der famose Vorschlag auf Internationalisierung der mandschurischen Bahnen zeigte deutlich genug, wohin man wollte. Diesem Bestreben der Vereinigten Staaten dürfte jetzt durch den neuesten Vertrag ein Nadel vorgetragen sein. Im näheren Orient dagegen zeigen die Dinge kein so freundliches Gesicht, wenngleich vieles dafür spricht, daß die jetzt einigermaßen energische Intervention der Mächte ihren Eindruck auf die außwärtigen Kreise nicht verschleiern wird. Während man bisher den Forderungen der Mächte den härtesten Widerstand entgegengesetzt, soll man nach beiden Nachrichten zu einer gewissen Nachgiebigkeit bereit sein, nachdem die fremden Kriegsschiffe im Hafen von Kanak vor Anker gegangen sind und die Landung fremder Truppen drohen. Was aber bei allem herauskommt, wissen nur die Götter.

(Schluß des rebukationellen Teils.)

MANDLI

Lieferant
der franz. und italien.
staatl. Tabak-Region



Qualitäts-Cigarette

Überall erhältlich

Einen recht guten Magenbitter sowie andere hochfeine Liqueure erhalten Sie billige in der Apotheke in Neustadt.

Der beste Blutreinigungstee ist Pariser Tee. Er ist erhältlich in der Apotheke in Neustadt.

Brat mit Gas!

Wer mit Gas bratet, spart täglich Geld, Arbeit und Zeit. Durch die eigenartige Bauart der Gas-Apparate werden Braten saftiger, wohlschmeckender und erfordern weniger Fettzusatz.

We alljährlich gewähre ich, um mit der Sommerware noch vollständig zu räumen, auf meine bereits sehr billigen Räumungsverkaufs-Preise einen Extra-

Kassen-Rabatt von 10 Prozent

Dieser Rabatt erstreckt sich auf sämtliche Artikel meines Hauses und wird an der Kasse in Abzug gebracht.

Erfrischungsraum II. Etage.

Zwickau
Wilhelmstrasse
15, 17, 19, 21.

Fahrstuhl in alle Etagen.

Friedrich Meyer

Zwickau
Marienstrasse
16, 18, 20.

R. Arthur Hahn, Aue

Bürgergarten. Uhrmacherstr. Bürgergarten. Empfiehlt ein enormes Lager aus neuester Muster in Herren- und Damenketten „Prinzess“ Bogen-Colliers, Armbänder, Broschen, Ringe, Manschettenknöpfe usw.

Spezialität:

Fugenlose Trauringe

In allen Breiten und Größen nach Gewicht.



Patentanwalt Sack-Leipzig

Sachsen-Altenburg
Technikum Altenburg.
Direktor: Prof. A. Nowak.
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Auto-
mobil-, Gas- u. Wasserleitung, Släbe.

Programm frei.

Geldschränke

in jeder Größe, garant. feuers-
fest u. einbruchsicher, billig.

K. Storz, Chemnitz.

+ Frauen +

Bei Störungen, Beschwerden
etc. gebrauchen Sie bitte die
echten

Favorit-Tropfen

(Destill. ex. Cinnamom. Alkoh.
Valer., Caryophyll. flor. authem.)
à fl. Mk. 8.20. Hauptdepot:
Apotheke am Markt, Aue, Erzg.

Wichtig für Wirte und Vereine!

Karussellbesitzer, welcher das erste Jahr
in Sachsen reist, und noch keine Plätze für Feierlichkeiten
befügt, sucht Feierlichkeiten. Abreisen sind zu richten an
die Geschäftsstelle des Auer Tageblattes, Aue I. Sa.

Diplom-Bücherrenovator Karl Schnailler

Chemnitz Stadt. gepflegt u. verändigt Langestr. 30 I

empfiehlt sich zur Ausführung von Revisionen,
Aufstellung von Inventuren und Bilanzen, Neu-
einrichtung von Buchführungen für Gross- u. Klein-
betrieb, Umwandlung in G. m. b. H. und A. G.,
Sanierungen, Liquidationen, Steuerberechnungen
u. dergl.; wie auch zur Wiederherstellung ver-
säumtlicher Buchführungen aller Systeme.
Strenge Diskretion. Prima Zeugnisse und erste-
klassige Referenzen stehen zur Verfügung.

Da ältere in Aue, wird im Bedarfsfalle um vor-
herige Benachrichtigung gebeten.

Ein neues
Harmonium und ein Musikwerk
finden wieder eingetroffen und stehen billig zum Verkauf.
Ernst Grunert, Tauchermühle.

Edison-Salon

Ab heute wieder
täglich Vorstellungen

Prakt. Glanz-Programm

8 Spezial-Nummern 8
3 wunderbare Dramas 3
3 Humoristiken
zum Totischen.

Das Eisemper mit seinen Schönheiten
Lehmann im Kasper

Auer Sonntagsblatt



Illusionen

(1. Fortsetzung.)

Roman nach dem Französischen von Heinrich Köhler.

„Soll ich meine Zeit wie so viele andere damit zu bringen, meine Hunde spazieren zu führen, das Barometer und die Windrose zu beobachten oder den besten Wein auf Flaschen zu ziehen, um ihn dann selbst zu trinken? Nein, ich muß es dir gestehen, Vater, zu einer solchen Art von Existenz bin ich nicht fähig. Ein solches Leben ohne Betätigung meiner Persönlichkeit flöscht mir geradezu Entzücken ein, und meine unglückliche Cousine, die mir dafür besonders geeignet erscheint, ist mir hauptsächlich aus dem Grunde verhaft geworden, weil sie mir von der Wiege an zur Frau bestimmt wurde. Vielleicht hätte ich sie lieben gelernt, wenn man diesen Fehler nicht begangen hätte, vielleicht hätte ich auch den ländlichen Beschäftigungen Geschmack abgewonnen, wenn das Leben auf dem Lande nicht immer als drohendes Zukunftsge- spenst vor mir gestanden hätte. Entschuldige, Vater, wenn meine Worte dich beleidigen, aber ich habe nun einmal beschlossen, dir alle meine Gedanken vorzutragen, dir mein ganzes Herz zu öffnen,“ beendete der Sohn seine Rede.

„Und du tatest recht daran!“ sagte Herr von Monts. Er atmete einige Male mühsam, dann versetzte er, alle Kräfte zusammennehmend, mit sanfter, verschleieter Stimme: „Ich habe dich ebenfalls um Entschuldigung zu bitten, mein Sohn.“

„Vater!“

„Ja, — denn du mußtest unter den vorliegenden Umständen zu der Anschauung kommen, daß ich über dein Schicksal in leichtfertiger und selbstsüchtiger Weise verfügt habe, gerade als wenn deine Zukunft mir allein

gehörte. Du mußtest glauben, daß lediglich selbstsüchtige Beweggründe mich bestimmten, dein Leben zu meinem eigenen Vorteil von vornherein an das meine zu setzen.“ Er machte eine kleine Pause, dann fuhr er wie in entschuldigendem Ton fort: „Allerdings, ich kann es nicht leugnen, daß ich mich der Hoffnung hingegeben hatte, nach so vielen Jahren der Einsamkeit mein altes Haus sich mit neuen Sprossen beleben zu sehen, und daß Gott mir die größte Bitterkeit des Daseins ersparen würde: ein einsames Alter. Und dann liebe ich dieses Kind wie meine eigene Tochter —“

„Vater!“ murmelte der junge Mann, dessen Augen feucht geworden, mit erstickter Stimme.

„Ich habe dir unrecht getan,“ fuhr der alte Herr mit fester Stimme fort, „aber was ich dir noch sagen wollte, mein Sohn, ist, daß ich nicht einzige und allein nur an meinen persönlichen Vorteil gedacht habe, als ich für dich eine Existenz ins Auge sah, die du jetzt von dir weisest. Ich glaubte, dich damit zugleich für ein glückliches, nützliches und geachtetes Leben zu bestimmen. Aus all deinen Worten höre ich genügend heraus, daß du uns beide, den Grafen von Arnault und mich, für zwei recht unnütze Wesen in dieser Welt betrachtest. — Läßt mich nur fortfahren! —

Ich bin über diese Sache anderer Meinung. Wir sind zwei Landedelleute und führen als solche allerdings ein Leben ohne Ruhm, aber darum nicht ohne geringere Ehre als andere. Wir arbeiten für die Ernährung der Bevölkerung und liefern der Armee kräftige Dienstpferde. Das ist schon immerhin etwas. — Aber es ist noch nicht alles, mein Sohn. Gerade in



König Wladislaus Jagello von Polen,
der Sieger in der Schlacht bei Tannenberg. Regierte
von 1384—1434. Nach einem alten Holzschnitt.
(Text siehe Seite 224.)

der Zeitheit ist es mehr als jemals gut, daß Leute, wie wir, auf ihrem väterlichen Besitztum, in ihrer heimatlichen Provinz leben und sich dort Achtung verschaffen. Daher dem praktischen Nutzen, den sie in ihrer Umgebung stiften, geben sie durch ihre bloße Gegenwart, ihre größeren Kenntnisse, ein gutes Beispiel und üben auf die niederen Leute eine Autorität aus. Nein, mein Sohn, wir sind nicht unnütz an unserem Platz. — Sage mir nichts, Viktor, kein einziges Wort, denn ich glaube dich zu verstehen, aber ich will deine weiche Stimmung, deine Rührung nicht benutzen, um dich zu einem Opfer zu veranlassen, das es doch nun einmal für dich wäre. Gehe den Weg, den du dir vorgezeichnet hast, gehe ihn als ein guter Mensch, und ich werde mich damit zufrieden geben. — Ich möchte nur noch wissen, was du zu tun gedenkst?"

"Meine Absicht war, wenn du es genehmigst, Vater, meine Rechtsstudien bis zum Doktorat zu verfolgen und später in den Staatsrat einzutreten."

"Sei es! Und jetzt, Viktor, haben wir einen peinlichen Entschluß zu fassen: du darfst nicht hierbleiben; es ist notwendig, daß du so bald wie möglich abreist. Um besten morgen früh. Und um uns jede unnötige Aufregung zu ersparen, wünsche ich dich vor der Abreise nicht noch einmal zu sehen."

Herr von Monts erhob sich hastig, er richtete seine kräftige Gestalt gerade in die Höhe und nahm seine Promenade mit festem Schritt wieder auf. Dabei gab er seinem Sohne ein Zeichen, in seiner Nähe zu bleiben. Eine ganze Weile gingen sie schweigend nebeneinander.

"Es werden vielleicht Jahre vergehen, ehe du der eigentümlichen Verhältnisse wegen nach Monts zurückkehren kannst," sagte dann der alte Herr. "Deine Gegenwart wäre eine Grausamkeit für die arme Marga . . . Ich werde dich deshalb von Zeit zu Zeit in Paris besuchen."

"Ich danke dir für deine in Aussicht gestellte Güte, Vater!" sprach Viktor erfreut.

Der Abend war indessen immer mehr vorgerückt und hatte die Terrasse in tiefen Schatten gehüllt. Dafür stieg der Mond allmählich immer glänzender am Himmel heraus und warf einen bleichen Schein durch die dunklen Blätter der Kastanienbäume und versilberte die unbewegliche Oberfläche des alten Weiher, soweit sie nicht von den Seerosen bedeckt war. Die ganze Naturumgebung atmete Frieden und eine sanfte Melancholie.

"Viktor," fuhr der alte Graf nach einer Pause fort, "du bist nach deiner Mutter geartet. Deine Mutter hatte ebenfalls diesen etwas romantischen Geist, aber sie war dabei eine Frau. Vergiß das nie!"

"Ich werde es nie vergessen, Vater!"

Fast eine Viertelstunde verging, ohne daß ein weiteres Wort zwischen Vater und Sohn gewechselt wurde; das Knirschen des Sandes unter ihren Tritten war das einzige Geräusch, welches die Stille dieser Einsamkeit unterbrach.

Plötzlich blieb Herr von Monts stehen.

"Kun, mein Sohn," sagte er, ihm die Hand hinstreckend, "ich bin der Ruhe bedürftig und ziehe mich zurück . . . Lebewohl!"

"Mein Vater," sagte Viktor mit bebender Stimme, "Mein Vater, kannst du mir verzeihen?"

Der alte Herr zog ihn hastig an sich.

"Umarme mich!" sagte er gerührt und drückte den schluchzenden jungen Mann festig an seine Brust.

Am nächsten Morgen bei Tagesanbruch verließ Viktor von Monts in einem von zwei kräftigen Pferden gezogenen Wagen, der ihn in kaum zwanzig Minuten bis an den nächsten Bahnhof brachte, das väterliche Schloß. Die Elastizität der Jugend machte sich auch bei ihm geltend; er sah glücklich und zufrieden aus, als er

so dahinfuhr. Die gesetzige Unterredung mit seinem Vater hatte ihn von allem Zwang befreit; er ließ die Sorgen, die Verlassenheit und die Trauer hinter sich und ging heiter einer Zukunft entgegen, die so rosig vor ihm lag, wie die aufgehende Morgenröte. —

Einige Stunden später begab sich sein Vater nach einer schlaflosen Nacht mit müdem Schritt und bleichem Gesicht nach dem Waldschloß.

Als er sich dem Hause näherte, bemerkte er schon, auf der Freitreppe, den Grafen Leopold, der ihm entgegenkam. "Nun," rief dieser ihm schon von weitem zu, "wo hast du denn den jungen Pariser? Er liegt wohl noch in seinem Bett?"

Herr von Monts schritt, ohne zu antworten, weiter auf seinen Vetter zu, und als er bis auf zwei Schritte an ihn herangekommen war, sagte er in ernstem, traurigem Ton: "Viktor ist nach Paris zurückgekehrt!"

"Wie, nach Paris zurückgekehrt?" fragte der Graf betroffen. "Was hat das zu bedeuten? Ich sehe es dir an, daß etwas Ernstes vorgefallen ist!"

"Ja, etwas sehr Ernstes!" entgegnete Herr v. Monts, jedes Wort betonend. Und die Hand des Grafen nehmend, fuhr er fort: "Ich muß dir einen großen Kummer bereiten: der Traum unseres Lebens ist zerstört! Mein Sohn — mein Sohn ist nicht würdig der Verbindung, auf die wir unsere Hoffnungen setzten!"

Graf Leopold sah Herrn von Monts bestürzt ins Gesicht.

"Er weigert sich?" fragte er dann.

Als er keine Antwort erhielt, ließ er einen tiefen Seufzer hören, seine Arme sanken ihm schlaff herab, und seine Augen schweiften ins Leere, und mit gebrochener Stimme sagte er:

"Marga wird daran zugrunde gehen!"

II.

Obwohl Herr von Arnault die Feinfühligkeit seiner Tochter kannte, hatte er ihren Mut doch unterschätzt. Als Marga wenige Tage später in die Heimat zurückkehrte und nach einiger Zeit die Enttäuschung erfuhr, welche unter dem väterlichen Dach ihrer wartete, zeigte sie sich geschockt, als man geglaubt hatte. Allerdings war man so vorsichtig, ihr die Wahrheit nicht mit einem Male zu enthüllen, indem man jede offene Erklärung über den delikaten Gegenstand vermied, sondern man ließ sie nach und nach erst erraten, wie die Dinge standen. Als sie sich darüber vollständig klar geworden war, daß sie von ihrem vermeintlichen Verlobten im Stich gelassen worden war, äußerte sie ihren Schmerz nicht in heftigen Gefühlausbrüchen, sondern in einer stillen Trauer, die sich wie ein Schleier über ihr junges Gesicht breitete. Sie besaß eine weiße Seele, aber sie war zu stolz, ihre Wunde zu zeigen. Sie half der Tante bei der Leitung des väterlichen Hauses und war unablässig tätig, um sich dadurch zu zerstreuen und sich nicht schmerzlichen Gefühlen und mühsigen Träumereien hinzugeben.

Um diese Zeit gelangte eine sehr bestremende Nachricht über Viktor von Monts in die Heimat. Er hatte vor seiner Abreise mit seinem Vater über seine Zukunftspläne gesprochen, und auch in seinen Briefen sprach er davon, daß er nach wie vor beabsichtigte, den Grad eines Dr. jur. zu erwerben, und dann in den Staatsrat einzutreten. Herr von Monts wußte, daß das Doktorat eine mühsame Vorbereitung erforderte und glaubte also seinen Sohn in die ernsten Studien der Jurisprudenz versetzt, als ein Gutsnachbar ihm mitteilte, daß eine Zeitschrift, die speziell über Theaterangelegenheiten zu referieren pflegte, die demnächstige Aufführung eines Dramas in fünf Akten von Viktor von Monts unter dem Titel „Friedegunde“ ankündigte.

Diese Nachricht versetzte den alten Grafen in Unruhe, und er hätte sich wahrscheinlich noch mehr Sorge

ausübt gemacht, wenn ihm die Nebenumstände dieser außergewöhnlichen Tatsache bekannt gewesen wären.

Viktor von Monts glaubte sich, ob mit oder ohne Bezeugung, mag dahingestellt bleiben, zum Poeten berufen, und schon seit seinem Abgang vom Gymnasium hatte er, während er seinem Vater zuliebe offiziell die Laufbahn als Rechtsgesetzter verfolgte, im geheimen sich mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Sein lebhafter Geist, seine Träume von Ruhm und Ehre hatten ihn in diese Richtung geführt, aber er fürchtete, seinen Vater zu erschrecken, wenn er plötzlich mit solchen Ideen vor ihm hinkäme. Er glaubte darum am besten daran zu tun, so lange ein Geheimnis daraus zu machen, bis der Erfolg für ihn sprach und seinen Namen triumphierend in die entferntesten Provinzen trug.

Von den verschiedenen Zweigen der Dichtkunst war es hauptsächlich die dramatische, die Viktor anzugreifen schien, hauptsächlich darum, weil sie sich seiner Phantasie unter der schönen Form einer berühmten Schauspielerin verkörperte, deren Photographie auf seinem Schreibtisch prangte. Diese Dame hieß Mary Gérald und erregte als Stern erster Größe zurzeit ein bedeutendes Aufsehen in Paris.

Viktor von Monts hatte eine große Leidenschaft für sie geschaft, aber diese Liebe des jungen Studenten war durchaus idealer Natur. Er war ein Romantiker, und die Romantiker sind zartfühlend, sie geben sich mit niederen Liebschaften nicht ab. Viktor war von solchen auch weit entfernt, seine Träume richteten sich auf Höheres. Er bewunderte die tiefen Augen, die geistvolle Stirn der berühmten Schauspielerin und glaubte daraus alle die Gedichte von Melancholie und Leidenschaft zu lesen, die sein eigenes Herz erfüllten und in Unruhe versetzten. Sein ganzes Dasein gehörte ihr, und er machte alle die Narrheiten mit, die eine solche Leidenschaft kennzeichnen. Nachdem er der Künstlerin wie rasend applaudiert hatte, erwartete er sie an der eigens für die Künstler bestimmten Pforte und beobachtete, wie sie sich in ihren Wagen begab. — Glücklich darüber, das Rauschen ihres Kleides aus nächster Nähe gehört zu haben, brachte er die Nacht damit zu, schwärmerische Briefe in Versen und Prosa zu verfassen, die am nächsten Tage allerdings nicht abgeschickt wurden. Bis zu ihr gelangen zu können, ihre Hand berühren, sich an ihrem Blid, ihrem Wort zu berauschen, ihr vertrauter Freund zu werden, das war von nun an sein höchster Wunsch. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß das unentwickelte Pensionsmädchen in der geschmacklosen Kleidung ihm geradezu immer mehr Widerwillen einslöste.

Aber wie sollte er das ersehnte Ziel erreichen? Nichts erschien ihm zart genug zur Annäherung, und nachdem er verschiedene Pläne verworfen hatte, beschloß er endlich, ein dramatisches Werk zu verfassen, in welchem Mary Gérald eine ihrer Schönheit und ihres Talents würdige Rolle zuerteilt wurde. Und er glaubte sich ohne Anmaßung diesem schwierigen Unternehmen gewachsen, da er durch seine beständige Anwesenheit im Theater die eingehendsten Studien gemacht hatte. Nachdem in seiner Mappe sich verschiedene Versuche angehämmelt hatten, die er selbst für ungenügend hielt, obgleich sie von kompetenter Seite gelobt waren, wählte er einen Gegenstand, der ihm von einem namhaften Dichter empfohlen worden war, den der „Fredegunde“. Die Rolle der Fredegunde, vom Autor mit größter Sorgfalt durchgeführt, schien in der Tat wunderbar für die düstere Grazie, welche die Person und das Talent der Mary Gérald auszeichnete, geeignet. Viktor vollendete sein Stück zu gleicher Zeit mit seinen Studien in der Jurisprudenz und machte sich danach auf die Reise in die Heimat. Er führte „Fredegunde“ im Koffer mit sich und trug sich mit dem Vorhaben, das Werk seinem Vater vorzulesen, um vielleicht dessen Be-

fall und seine Einwilligung zur Einschlagung der literarischen Laufbahn zu erringen. Aber in der kalten nüchternen Atmosphäre der Provinz fühlte sich auch sein Enthusiasmus ab, und das ließ ihn seinen Vorsatz aufgeben. Er begnügte sich also damit, sein Stück selber nochmals zu lesen, was jedenfalls ungesährlicher war.

Nach Paris zurückgekehrt, unterbreitete er das Stück dem Urteil seiner Freunde, die ihm einstimmig einen bedeutenden Erfolg vorhersagten. Er las einige Fragmente davon in den Salons bekannter Familien vor und erntete dort denselben Beifall. Unter diesen günstigen Aussichten beschloß er, eine kühne Tat zu wagen. Er schrieb an Mary Gérald und fragte bei ihr an, ob sie geneigt wäre, sich sein Werk von ihm vorlesen zu lassen. Dabei vermied er aber jede Anspielung auf die Gefühle, welche sie ihm eingeschöpft hatte. Die Schauspielerin, vielleicht durch die aristokratische Unterschrift des Briefes: Graf von Arnault-Monts interessiert, antwortete mit wenigen Worten auf ihrer Karte, daß sie ihn am nächsten Tage um fünf Uhr erwarte.

Diese Antwort versetzte Viktor in eine förmliche Trunkenheit, in die sich fast ein Gefühl des Schredens mischte. Eine so leichte und schnelle Verwirklichung seines Traumes verwirrte ihn derartig, daß er beinahe fürchtete, das Opfer einer Täuschung zu sein.

Am nächsten Tage pünktlich um fünf Uhr trat Viktor, sein Manuskript in der Hand, in das Haus der Rue Trouchet, in welchem Mary Gérald die zweite Etage bewohnte. Als er den Portier befragte, glaubte er auf dem Gesicht dieses Mannes eine bedeutungsvolle und ironische Miene zu bemerken. Er stieg mit klopfendem Herzen die breiten, teppichbelegten Stufen empor. An der Tür der großen Künstlerin angelommen, erstürzte er fast vor Aufregung. Er blieb erst eine Weile stehen, ehe er zu klingeln sich entschloß. Ein Küchengeruch, und zwar ein Geruch von guten Dingen, der ihm in dem Augenblick, als die Tür sich öffnete, entgegengdrang, berührte ihn an dieser geheiligten Stätte etwas ernüchternd, hatte aber das Gute, ihn einigermaßen zur Besinnung und in die Wirklichkeit zurückzubringen, die hier vor dem Idealen nicht vergessen zu werden schien.

Eine junge, hübsche Kammerzofe, deren hochmütiger Gesichtsausdruck eine Erfahrung über ihre Jahre hinaus verriet, nahm ihn in Empfang. Sie betrachtete mit fühllem Blick die Karte, die er ihr übergab, und führte ihn, ohne zu sprechen, in eine Art Vorzimmer. Dann ging sie mit der Karte in den benachbarten Raum. Viktor hörte von dort das Geräusch männlicher Stimmen, dann einen plötzlichen Ausbruch von schallendem Gelächter, worauf Stillschweigen erfolgte. Gleich darauf erschien die Zofe wieder und die Salontür vor dem jungen Grafen öffnend, gab sie ihm zu verstehen, daß er eintreten könne.

Der Salon der Mary Gérald entsprach genau der Idee, welche Viktor sich von diesem Heiligtum gemacht hatte. Das Halbdunkel, welches die mit einem rotsiedenen Schirm bedeckte Astrallampe erzeugte, die dunklen Tapeten und vergoldeten Spiegel, die großen Blätter exotischer Gewächse, der durchdringende Blumenduft und die zarte, auf einem Diwan hingegossene Gestalt, dies alles hatte seiner Phantasie so vorgeschwobt, wie er es fand. Aber was nicht zu seinem Programm paßte, war die Gruppe von vier Herren verschiedenen Alters, welche das anmutige Bild in seinen Augen stark beeinträchtigte.

Die Gegenwart dieser lästigen Zeugen war ihm sehr unbehaglich, denn ihr spöttisches Lachen tönte noch in seinen Ohren. Sein Stolz regte sich. Etwas blieb von der Erregung und wegen seines Manuskriptes geniert, aber mit der vornehmen Miene, die der armen Mary so imponiert hatte, übergab er es der Schauspielerin.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Ehe.

Story von Else Krasst-Friedenau.

Sie waren so lange verlobt gewesen, eine ganze, blühende Jugend lang! Die heiße Sehnsucht zu einander, die leidenschaftlichen Wünsche waren beinahe eingeschlafen, als Paul endlich so weit war, sich ein Heim zu gründen. Als er die gute Stellung bekam,

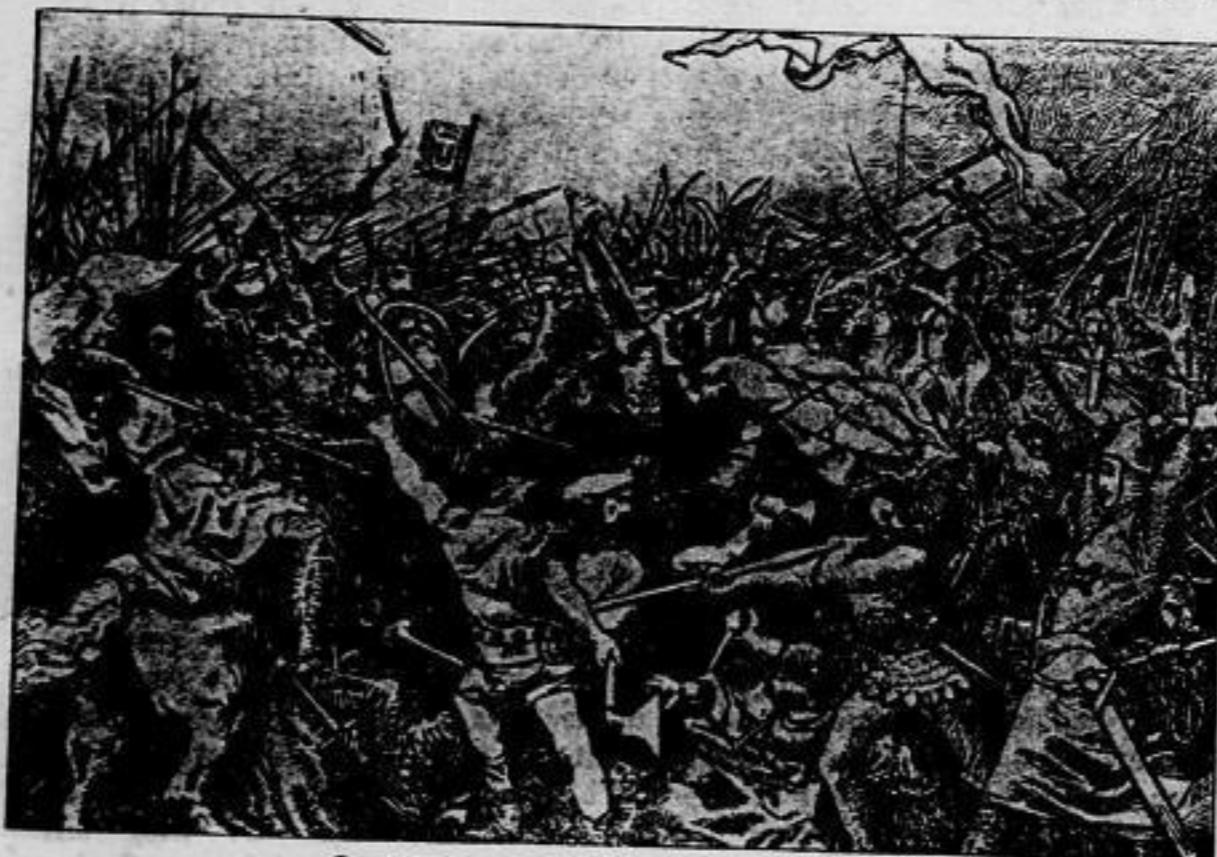
Leben. — Sie reisten sogar. Drei freie Wochen sollte es hinaus gehn an das blaue Meer, vogelfrei hinaus in das Land der Verheißung. Die vielen Verwandten und Bekannten in der kleinen Stadt durften nicht dabei sein, wenn sie nun wieder die alte, junge Liebe überkam, das verstellene Händesuchen der ersten Brauttage, das verliebte Tändeln, Rosen und Mund zu Mund finden. Die hätten das ja alle gar nicht verstanden von zwei bisher so vernünftigen und gesetzten Menschen, wie das tut, sich endlich kriegen . . .

An Gretes dreißigstem Geburtstag war die Hochzeit. Paul war bereits im Mai sechsunddreißig geworden, da war es schließlich kein Wunder, wenn das dunkle Haar den Glanz verlor, und die dichte Fülle.

Nach einem kühlen, regnerischen Sommer hatte der September noch wundervolle Tage gebracht. Dem jung verbundenen Paare schien es gerade, als hätte der liebe Gott extra seine Sonne für diese Flitterwochen aufgespart. Weinahc be- schämt von so viel Glückesfülle

reisten sie ab, blieben in der Hochzeitsnacht in Stettin, und fuhren am nächsten Morgen mit einem der großen, bequemen Ostseedampfer dem Meere entgegen. Die Sonne war da, Wärme war da, frohe Menschen sahen an Deck, und weiße, silberne schimmernde Möwen flatterten über ihre Köpfe.

Sie hätten so gern Hand in Hand gesessen, die Zwei. Paul versuchte es auch hier und da, und nahm leise die schmalen, schlanken Frauengänger in seine breite, mächtige Faust. Sie zog sie aber immer wieder ängstlich zurück. So jung wie heute war sie sich noch niemals vorgekommen. Sie war ganz verwirrt von diesem jugendlichen Gefühl, das sie durchströmte, glaubte, jeder Mensch müßte ihr die Seligkeit vom Gesicht ablesen, jeder müßte wissen, daß gestern erst der Brautkranz über ihrer Stirn gelegen. Sie saß mit glühenden Wangen da und lächelte ihren Paul wie abbittend an, wenn sie ihm ihre Finger in Gegenwart der fremden



Zum 500. Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg.
Kampf um das Banner des Hochmeisters in der Schlacht bei Tannenberg. (Text I. S. 224.)

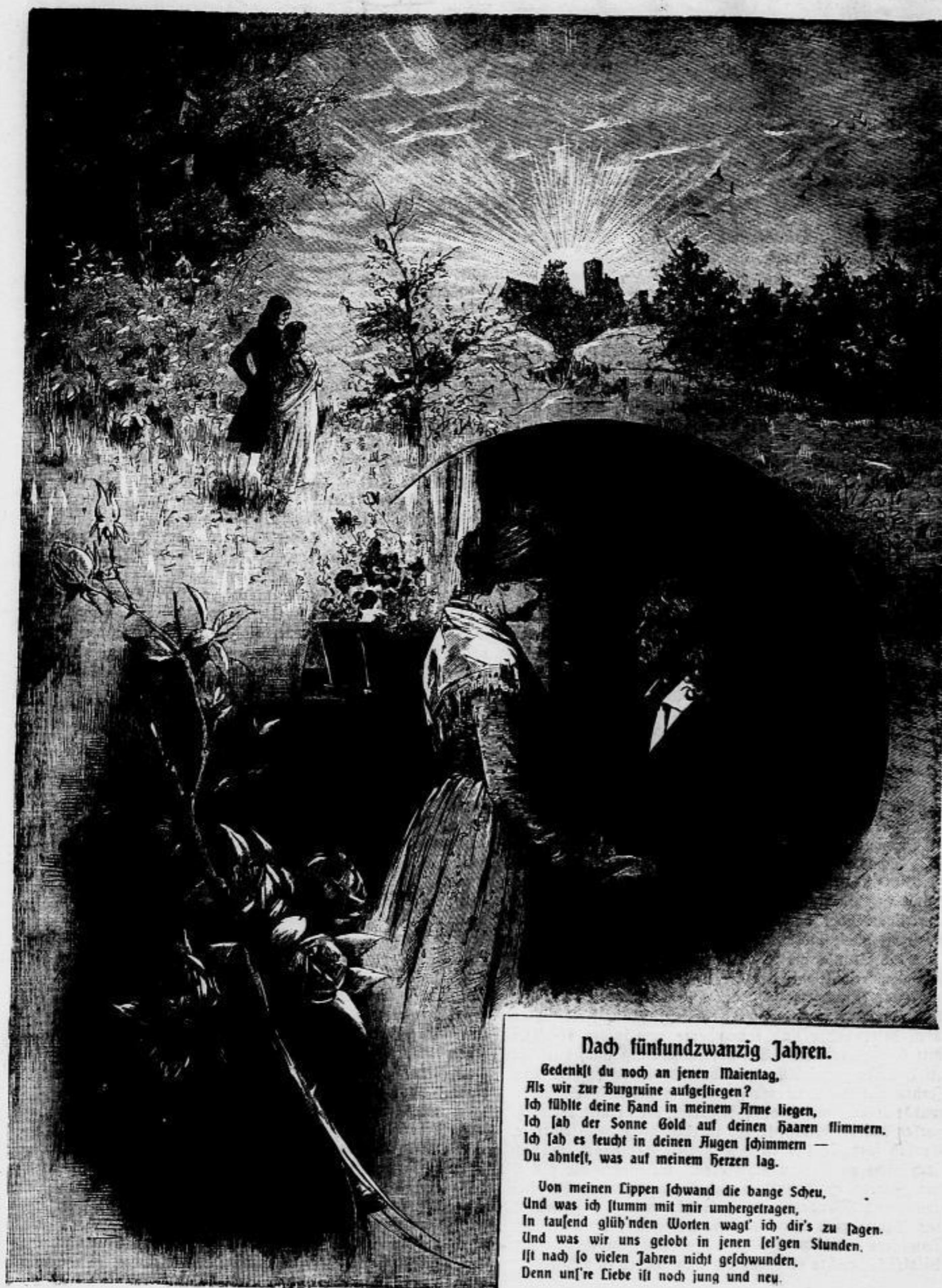
das auslömmliche Gehalt, glaubten sie es alle beide kaum, daß nun doch noch alles wahr werden würde, was man so oft erträumt hatte.

Pauls dunkles Haupt zeigte wahhaftig schon ein paar graue Härchen über den Schläfen. Und Gretes blonde Jöpfe waren so merkwürdig dünn geworden. . . Acht Jahre der Liebe, des Sehnens und Entzagens kommen dem Herbstwind gleich, der zausend über Sommerblüten weht.

Hatten sie überhaupt ihre Sommerblüte noch? Zu lange hatten sie warten müssen, zu lange gingen sie nebeneinander her mit unerfüllten Wünschen. Nun aber, als plötzlich alles Wünschen zur Ruhe gekommen war, als die Glocken der alten Stadtkirche am Markt zu ihrer Hochzeitsfeier geläutet hatten, waren sie alle beide wie neu verjüngt. Die ganzen acht Jahre voll Sehnsucht und Not waren wie ausgelöscht aus ihrem

Zum 500. Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg.
Bild vom Kapellenberg, dem Hochmeisterhügel mit dem Gedenkstein auf dem Schlachtfeld zu Tannenberg.





Nach fünfundzwanzig Jahren.

Gedenkst du noch an jenen Maintag,
Als wir zur Burgruine aufgestiegen?
Ich fühlte deine Hand in meinem Arme liegen,
Ich sah der Sonne Gold auf deinen Haaren flimmern.
Ich sah es feucht in deinen Augen schimmern —
Du ahntest, was auf meinem Herzen lag.

Von meinen Lippen schwand die bange Scheu,
Und was ich stumm mit mir umgetragen,
In tausend glüh'nden Worten wag' ich dir's zu sagen.
Und was wir uns gelobt in jenen sel'gen Stunden,
Ist nach so vielen Jahren nicht geschwunden,
Denn un're Liebe ist noch jung und neu.

Menschen entzog. „Mir wäre das schrecklich, Schatz, wenn jemand merkte, daß wir auf der Hochzeitsreise sind.“ — Er lachte gemütlich.

„Mir nicht! Was gehn uns die Leute an!“

Sie zuckte schon wieder zurück. Jetzt hatte er sogar den Arm um sie gelegt, hinter ihr war das Gitter der Sitzplätze, aber trotzdem, die Leute konnten doch sicher alles sehen. Es war ja sehr süß, dieses stumme Festhalten der geliebten Hand, aber doch auch peinlich. Die beiden Herren da drüben lächelten so seltsam, und die Damen daneben stellten die Köpfe zusammen und flüsterten. Eine der Damen hatte sie sogar vorhin angesprochen, als sie aus der Kajüte herauskam. Man macht so leicht Bekanntschaften unterwegs, und Paul hatte ja auch schon mit den Herren gesprochen.

Er wird doch nicht etwa erzählt haben, daß wir uns gestern erst geheiratet haben, fuhr es ihr durch den Sinn. Und sie fragte ängstlich: „Du, Schatz, du hast doch nichts gesagt zu den anderen?“ — „Was denn?“

Er wurde immer verliebter vor den jungen, heißen Augen seiner Frau. „Na . . . daß wir auf unserer Hochzeitsreise sind, daß wir . . . gestern erst . . .“

Er schüttelte den Kopf vor ihrer Angst. „I wo . . . ich werde mich doch nicht uzen lassen! Da drüben die beiden — das sind übrigens Berliner, die mich vorhin ansprachen — denen ist nichts heilig. Sie fragten mich gleich, ob ich Skat spiele, ich habe natürlich abgewinkt. Die beiden Damen sind ihre Frauen, ganz nette Leute, wie mir scheint. Ohne Anschluß kommt man ja doch nicht fort; so mal auf ein Ständchen schadet das auch nichts, was Liebste?“ Sie blieb scheu in seine Augen. Bei jedem Wort strahlte er sie an, wie er es die ganzen letzten Verlobungsjahre nicht mehr getan.

„Was hast du denn gesagt? Ihr habt doch mindestens 10 Minuten zusammen gesprochen am Buffett?“

Er lachte noch mehr. „Du kannst beruhigt sein, Schatz, ich habe vorgebeugt. Meine ersten grauen Haare waren Bürgschaft. Ich habe gesagt, wir machen seit zehn Jahren dieselbe Tour, meine Frau und ich.“

Sie atmete erleichtert auf und lächelte nun auch.

„Also so ein altes Ehepaar schon? Na, dann fällt das ja gar nicht auf, wenn du mal ein bißchen järtlich wirst, Schatz! Meinst du, die da drüben glaubten das?“

Er nickte. „Sicher. Nachher erzählte ich noch so nebenbei von unseren sieben Kindern zu Hause, und kein Mensch wird auf die Idee kommen, daß wir erst gestern . . .“ Er sprach nicht aus. Sie wäre beinahe von ihm fortgegangen.

„Sowas . . . nein, sowas mußt du nicht sagen, ich mag sowas nicht, das . . . das ist mir zu heilig . . .“

Und plötzlich schwiegen alle beide und wagten sich nicht in die Augen zu sehen. Die Blicke wanderten verträumt über das sonnenendurchflutete Wasser, o, was barg die Welt plötzlich alles an Glück und Wundern!

Eine Stunde später hatte man sich regelrecht gegenseitig vorgestellt mit den Berlinern. Die andern hatten ein paar Witze gemacht, Paul und Grete hatten darüber lachen müssen, und man saß schließlich auf Feldstühlen dicht beieinander und bewunderte gemeinsam die Ufer mit den Badeorten. Sie hatten zufällig auch dasselbe Ziel, Sahnitz auf Rügen, und da Paul ja bereits zehn Jahre dieselbe Tour machte, wie er geschwindelt hatte, wurde er nun mit Fragen bestürmt, die er mit Schweißperlen auf der Stirn, so gut es eben ging, beantwortete. Er sah fortwährend in den Reiseführer dabei, um sich auch nicht zu sehr zu blamieren. Er mußte die billigsten Hotels in Sahnitz angeben, wurde nach Verpflegung und Wandertouren gefragt, und lag schließlich das Blaue vom Himmel herunter. Bei Ankunft des Dampfers verschwinden wir ja doch sofort von der Bildfläche, dachte er beruhigt, was schadet es also . . .

Mit dem Verschwinden ging es aber nicht so leicht, wie sich das der junge Chemann vorgestellt hatte. Die Berliner, die in ihm den würdigen Familienvater sahen, hielten sich in rührender Unabhängigkeit an seine Fersen, stempelten den „Ortskundigen“ zum Führer, und mieteten schließlich in demselben Hotel Nachtquartier, in das Paul aufs Geratewohl hineinspazierte. Paul und Grete nahmen ein Zimmer im obersten Stock und die Berliner eine Etage tiefer.

Man verabredete sich nachher wieder auf der Hotelterrasse zum gemeinsamen Abendessen zu treffen, wenn man oben erst mal den Reisestaub von den Füßen geschüttelt hätte. — Als Paul und Grete allein waren, fiel die junge Frau ihrem Manne stürmisch um den Hals. „Ein Glück, daß du nichts von unserer Hochzeitsreise gesagt hast, Schatz. So fühl' ich mich noch einmal so frei und ungeniert den andern gegenüber. Bloß dein ewiges Schwärmen ist nicht schön, ich habe eine Heidenangst ausgestanden, daß du dich blamierst.“

Nachdem das junge Paar sich etwas erfrischt und umgekleidet hatte, lief Grete zuerst aus dem Zimmer und fand die fidèle Reisegesellschaft schon vollzählig an einer langen Tafel unten auf der Terrasse versammelt. Ihre neue, weiße Spangenbluse, die sie sich angezogen hatte, der weiße Tuchrock und die dunkelroten Lippen machten entschieden Aufsehen. Sie wurde ordentlich verlegen vor den bewundernden Blicken der andern.

„Allein, gnädige Frau?“ fragten die Herren.

„Ja, ja, da sieht man's wieder, daß die Männer viel mehr Zeit zu ihrer Toilette brauchen, wie wir Frauen,“ bemerkte eine der Damen lachend.

Grete wollte ihren Paul verteidigen.

„Nein,“ sagte sie hastig, ganz in der Gewohnheit ihrer acht langen Verlobungsjahre. „Mein Bräutigam ist längst umgezogen, er paßt nur noch aus oben in unserm Zimmer, er kommt gleich nach. . . .“

Aber was war denn? Sie wußte gar nicht, was sie so Schreckliches gesagt hatte, als sie die Gesichter ringsum sah. Die zwei Frauenköpfe waren ja beinahe entsezt zurückgeworfen, und die Herren lächelten . . . lächelten, wie nur lose Berlinern lächeln können.

Bräutigam . . . aha! Also so sah das Verhältnis aus, was man sich zuerst gar nicht erklären konnte. Darum auch dieses Getue, diese Järtlichkeit des „seit zehn Jahren verheirateten Paares!“

Grete begriff plötzlich, was sie soeben angerichtet hatte. Am liebsten hätte sie geweint vor Scham. Sie befand sich aber noch zur rechten Zeit, machte kehrt, stammelte etwas von „ich werde mal nachsehen, wo mein Mann so lange steht“, das „Mann“ mit ganz besonderer leidenschaftlicher Betonung, und lief wie gejagt den Weg wieder zurück, den sie eben gekommen war. . . .

Paul wollte gerade die Tür seines Zimmers zu ziehen, als ihn seine junge Frau daran hinderte. Sie slog ihm so ungestüm entgegen, daß er trotz seiner Gardelänge Mühe hatte, stramm stehen zu bleiben.

„Um Gotteswillen, bleib' oben, Schatz, ich habe uns eben furchtbar blamiert! Über das kommt davon, wenn man so unnatürlich lange verlobt ist . . . ach Gott, Paul, „Bräutigam“ habe ich gesagt, mein „Bräutigam“ paßt noch aus in unserm Zimmer . . . ich . . . lasse mich überhaupt nicht mehr unter Menschen sehen!“

Er hielt sie fürs erste nur fest. Er mußte ihre holde Schuhbedürftigkeit doch ausnützen. Und dann lachten sie alle beide, blieben hübsch solide oben, und liehen sich vom Kellner ein Menu auf den kleinen Balkon vor ihrem Zimmer servieren.

Und diese Stunde des Versteckens und der Blamage war schließlich noch die allerschönste vom Tage. —

Frosch entschuldig, sprich' beschieden,
Wenn du sprichst, so sei bedacht,
Sobald Redigung zu vermeiden,
Weil es dir nur Freunde macht.

Fürs Haus.

Trost im Scheiden.

Hu ziehest dahin: der Trennung Schmerz.
Wie trug' ihn wohl das arme Herz,
Wenn nicht ein süßer Trost ihm bliebe?
Wo du auch wandelst, bin ich dein,
Wo du auch weilst, du bist ja mein;
Ich hab' ja dich und meine Liebe!

Ich hab' ja meine Lieb' und dich!
Wer könnte nur beklagen sich,
Dem solch ein Trost noch übrig bliebe.
Kann wohl dein Herz was erfreu'n,
Doch ich nicht spräch': Es ist auch mein?
Ich hab' ja dich und meine Liebe!

Die Herrlichkeit der schönen Welt,
Die jetzt dein Auge neu erhellt,
Glaub' nicht, daß dir allein sie bliebe.
Und sah' dich Schmerz, was Gott ver-
hüttet,
Ich trag' ihn still und freudig mit;
Ich hab' ja dich und meine Liebe!

Die Liebe, mir ins Herz gebannt,
Trägt mich zu dir durch Meer und
Land;
Wer sagt denn, daß ich einsam bliebe?
Ich jauchz' und wein' mit dir zugleich,
Bin auch nicht arm, bin ja so reich;
Ich hab' ja dich und meine Liebe!
Robert Reinhardt.

Zur Einmachzeit.

Nüsse einzumachen. Die Nüsse müssen sich noch mit einer Nadel völlig durchstechen lassen, ist dies nicht mehr möglich, eignen sie sich nicht mehr zum Einmachen, die passendste Zeit ist Juli. Man reibt die Nüsse mit einem groben Tuche ab, legt sie in einen irdenen Topf und überzieht sie mit einer ausgekühlten Salzlake, welche stark genug ist, daß sie ein Ei trägt; man rechnet auf ein Liter Wasser 180 Gramm Salz und kocht beides zusammen; in dieser Salzlake läßt man die Nüsse drei Tage, wobei man sie täglich mit einem Holzlöffel umwendet, dann schüttet man die Flüssigkeit ab, gießt frische Salzlake darüber, läßt die Nüsse nochmals drei Tage darin liegen, um diese Prozedur abermals zu wiederholen. Nun schüttet man sie erst zum Ablauen auf ein Sieb und legt sie dann einzeln neben einander auf ein Brett in die Sonne, damit sie ordentlich trocken werden, wobei man sie öfter umwenden muß; sie färben sich nach einigen Stunden vollständig schwarz. Man kocht nun so viel guten Essig, als zum Bedecken der Nüsse gehört, mit folgenden Gewürzen: Auf 2 bis 2½ Liter Essig rechnet man 60 Gramm gestoßenen Ingwer, 60 Gr. schwarze Pfefferkörner, 60 Gr. Senfkörner, einen Teelöffel Salz und acht Nelken, die man in vier Schalotten stadt. Nachdem der Essig 10 Minuten gekocht hat, tut man die Nüsse in die Gläser, gieße den erkalteten Essig darüber und verteilt die Gewürze zwischen die Nüsse. Hat man keine Gläser mit hermetischem Verschluß, so verbindet man dieselben mit Blase, es ist aber nötig, nach Verlauf von 14 Tagen einmal nachzusehen, da die Früchte den Essig sehr einsaugen, um dann, wenn nötig, noch etwas ohne Gewürze abgekochten Essig zuzugießen. Vor Ablauf eines Vierteljahrs darf man die Nüsse nicht verwenden, da sie dann erst den

erforderlichen pilantischen Geschmack angenommen haben.

Für die Küche.

Hunger ist der beste Koch.

Sauerampfersuppe. 80 Gr. Sauerampferblätter, 80 Gr. Butter, 80 Gr. Mehl, eine Prise Pfeffer, Salz, ¼ Liter ausgelochter süßer Rahm, 2 Eigelb, 3 hartgekochte Eier, 1½ Liter Wasser, sind die benötigten Zutaten. Der Sauerampfer wird sehr sorgfältig gelesen und gefärbt, in der angegebenen Wassermenge gar gekocht und dann durch ein Haarsieb gestrichen. Aus Butter und Mehl wird eine gelbe Mehlschwämme bereitet, die Sauerampferbrühe hinzugefügt und einmal zusammen aufgekocht. Dann wird der Rahm hineingegeben, mit dem Eigelb gesetzt, die harten Eier in Scheiben geschnitten und die Suppe über sie angerichtet oder die Scheiben zur Suppe gereicht. Durch Zusatz von Fleischbrühe oder Fleischextrakt kann man die Suppe noch verbessern.

Gefüllte Kalbsbraten. Man nimmt von übrig gebliebenem Kalbsbraten ein gutes Stück, fertigt von 2 bis 3 Eiern in Butter ein loseres Rührei, hält beides zusammen, mischt etwas gehabten Speck, Salz und gewiegte Sardellen, geriebene Zwiebel, noch 2 rohe Eier und sein geriebene Semmel dazu, röhrt alles durcheinander und formt runde Scheiben wie Koteletts daraus, paniert dieselben in geschlagenen Eiern und Semmel, bratet sie in steigender Butter schön braun und richtet sie mit einer pilantischen Sauce an.

Griesmehllöfle. Man röhrt 70 Gr. Griesmehl mit ¼ Liter, halb Wasser und halb Milch, und einer Wallnuss die Butter über dem Feuer so lange, bis die Masse ganz steif ist. Dann röhrt man noch reichlich ebenso viel Butter schaumig, gibt Mustardnuss, Salz, 3 Ei- dotter hinzu, das etwas abgekühlte Griesmehl und zulegt das zu Schaum geschlagene Eiweiß der 2 Eier. Dies wird eßlöffelweise in kochendes Salzwasser eingelegt und 10 Minuten langsam gekocht.

Hauswirtschaft.

Was Erfahrung lehrt ist echt.

Schlechter Geruch der Lampen. Es kommt häufig vor, daß Petroleumlampen, welche nur selten angezündet werden, oder welche bei regelmäßiger Ge-



Moderne, vorn knöpfende, kleine Krawatte mit Kragenstreifen.
(Siehe Text.)

braucht einen schon länger arbeitenden Dach haben, einen höchst unangenehmen Geruch entwickeln und schlecht brennen, während doch die Lampe und Petroleum sonst tadellos sind. Hier liegt die Schuld am Dach. Um diesem Schaden abzuheilen, entferne man alles Petroleum aus dem Behälter, günde sodann die Lampe an und lasse sie

so lange brennen, bis sie von selbst ausgeht. Der Dach wird hierdurch, weil die Flamme alles in denselben gedrungene Petroleum bis auf das letzte Atom herausgezogen, ganz trocken und wieder so gut und brauchbar wie neu. Selbstredend darf dieses Verfahren, des übeln ungesunden Geruches wegen, nicht im Zimmer vorgenommen werden.

Farbige Leinwandstückchen zu waschen. Solche feineren farbigen Sachen wascht man kalt mit weichem Wasser und grüner Seife, die man aber nicht auf den Stoff bringen darf, sondern im Wasser zu Schaum röhrt. Das Zeug wird dann gepült und im Schatten getrocknet. Gröbere, ganz echte Leinwandstückchen usw. kann man einige Stunden in schwache Seifenlauge legen und in mäßig heißem Wasser und weißer Seife waschen. Nach dem Spülen hängt man sie gleich auf, sonst legt man sie von der übrigen Wäsche gesondert in eine Wanne und übergeht sie mit kaltem Wasser.

Enge Handschuhe weiter zu machen. Man befeuchtet ein weißes Tuch undwickelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen derselben finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu nah sein.

Kitt für Petroleumlampen. Man röhre gebrannten Gips mit einer Auflösung von Alraun zu einem Brei an, oder man menge ersteren mit einer mächtigen Lösung von Wasserglas bis die Mischung Sirupdick erhält.

Probatum est.

Eh' rate — dann rate.

Vorzüglicher flüssiger Veim wird in folgender Weise bereitet: Man nimmt 250 Gr. Chloralhydrat und 400 Gr. Gelatine auf 1000 Gr. Wasser; die beiden ersten Bestandteile werden einfach in dem Wasser aufgelöst. Nach 48stündigem Stehen ist die Lösung gebrauchsfertig. Ganz vorzüglich eignet sich dieses Klebemittel z. B. zum Aufziehen von Photographien.

Arbeitskörbchen.

Arbeit ist ein Heilmittel gegen viele Übel.

Moderne, vorn knöpfende, kleine Krawatte mit Kragenstreifen. In der Abbildung zeigen wir eine hübsche Kragengarnitur, welche als Besatz für einfache Blusen oder Kleider verwendet werden kann. Als praktisch hervorzuheben ist der Druckknopfschlitz unter der Krawatte. Zu dem Modell wurde brauner Seidenbatist und plissierter weißer Tüll verarbeitet. Die Blende, welche der Krageweite entsprechen muss, war aus doppeltem Stoff gefertigt und in der Mitte mit einem Hohlraum verziert. Die Breite betrug 2½ Zentimeter. Für die Krawatte verwendet man zwei plissierte, je 6 Zentimeter breite, 40 Zentimeter lange Tüllstreifen und zwei Schlupfen aus braunem Stoff. Diese sind 4½ Zentimeter breit, 10 Zentimeter weit und am Rande mit Hohlraum verziert. Der Knoten besteht ebenfalls aus braunem Stoff.

Humor und Rätsel.

Begierbild.



Wo ist der Bauer?

Eigenes Rasierzeug. Als ich, schön eingeseift, bei meinem Barbier sitze, betritt ein betrüllter Herr den Laden, der vom Chef und vom Personal mit der einem Stammlunden gebührenden Höflichkeit begrüßt wird. Der Chef instruiert den neuen Gehilfen, an dem gerade die Reihe ist: "Der Herr Oberlehrer hat eigenes Rasierzeug, Nummer 46." — Ganz pikiert fällt der ihm ins Wort: "44 — 44 — Sie brauchen doch bloß an das Jahr der Ermordung Cäsars zu denken!"

Humor des Auslandes. „Jedemal werden wir alles tun, daß Sie sich bei uns ganz wie zu Hause fühlen.“ bemerkte der Hoteldirektor. — „Das lassen Sie lieber bleiben.“ verfehlte der verheiratete Herr. „Ich wünsche meine Gemütllichkeit auf Neisen!“ — — — „Ja,“ sagte der Farmer, „mein Sohn Joe hat viel Spaß von den Automobilen.“ — „Aber er besitzt doch gar kein Auto.“ — „Gewiß nicht. Aber er ist Polizist.“

Schlagfertig. Ein Junge läßt in der Stadtbahn ein Fenster herunter, obgleich das Fenster gegenüber geöffnet war. Der Herr, der dort sitzt, fordert ihn auf, das andere Fenster wieder zu schließen, und seht hinzu: „Es ist kalt draußen.“ Der Junge gehorcht und entgegnet: „Na, denken Sie, det et nu draußen wärmer is?“

Genug davon. Wie — Sie waren in diesem Jahre nicht in Marienbad? — „Nein, wissen Sie: man kriegt das Dünnewerden mit der Zeit.“

Zu unseren Bildern.

Die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410. (Hierzu 3 Illustrationen.) Schon im Jahre 1409 war der Krieg zwischen dem deutschen Ritterorden und Wladislaus Jagello von Polen mit seinem Verbündeten, dem Großfürsten Witow von Litauen, ausgebrochen, indem seitens des Ordens ein unvorhergesehener Einstall in das polnische Reich erfolgte. Durch einen neunmonatlichen Waffenstillstand wurden jedoch die Feindseligkeiten bis zum 24. Juni 1410 ausgekehrt. Beide Seiten waren während dieser Zeit mit Rüstungen eifrig beschäftigt. Dem Orden gelang es, ein Heer von 14000 bis 15000 Mann zusammenzubringen, während König Wladislaus mit seinem Vetter Witow eine Streitmacht von ca. 20000 Mann stellte. Am 9. Juli überschritt das polnisch-litauische Heer bei Lautenburg die Grenze des Ordensgebietes, wandte sich dann nach Osten und befreite am 13. Juli unter Plünderung und Brandstiftung das ungeschützte Städtchen Gilgenburg. Das kam den Ordensherren unverhofft, denn Hochmeister Ulrich von Jungingen hatte, um dem polnischen Herrn den Marsch auf die Marienburg zu verlegen, eine starke Besetzung der Drewenzlinie vorgenommen. Nunmehr beschloß Hochmeister Ulrich von Jungingen den Polen durch einen Gewaltmarsch nahe zu kommen. Dieser mußte jedoch unter sehr ungünstigen Umständen ausgeführt werden, was die Truppen sehr schwächte. Am 15. Juli stieß man bei dem Dorfe Grünfelde auf die polnische Vorhut. Es gelang, den Flügel der Litauer vollständig zu schlagen. Leider wurde der fliehende Feind zu

hing verfolgt, so daß die Unterstüzung dieses Teiles der Truppen bei dem Hauptkampfe gegen die Polen fehlte. Hierin waren die Krieger des Ritterordens der polnischen Übermacht nicht gewachsen und wurde das Ordensheer in dem schweren Klingen fast vollständig aufgerieben. Mit dem Hochmeister Ulrich von Jungingen fielen ca. 300 Ordensritter. Sie wurden in der holzernen Kirche zu Tannenberg, die noch heute erhalten ist, bestattet. Die Polen erbeuteten bei der Schlacht 51 Banner der Ordensritter, die in der Kirche des heiligen Stanislaus auf dem Wawel zu Krakau aufgehängt wurden. Auf dem Hügel des Schlachtfeldes, wo Hochmeister Ulrich von Jungingen den Helden Tod starb, wurde seinem Andenken eine Kapelle errichtet, die später in Verfall geriet. Heute sind davon nur noch die Fundamente übrig. Im Jahre 1901 wurde auf den Trümmern der Kapelle ein mächtiger Gedensstein von 216 Zentnern Gewicht errichtet, der die Inschrift trägt: „Im Kampf für deutsches Leben, deutsches Recht, starb hier der Hochmeister Ulrich von Jungingen am 15. Juli 1410 den Helden Tod.“

Bilderrätsel.



Tauschrätsel.

Ase, Wolle, Beil, Jeder, Rand, Mahl, Page, Rachen, Kiste, Wette, Nabe, Ring, Fall, Hohn, Bill, Weib, Main, Korn, Mond, Bord, Reiser, Rast, Bast, Base.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden und zwar derart, daß die neu eingesetzten Buchstaben im Zusammenhang einen Sinnspruch ergeben.

Logograph.

Hab' ich's, ei, wie gut erkenn' ich
Alles, was mein Sohn mir schrieb.
Und're ich den Kopf, so nenn' ich,
Was dem Heitern selten lieb.

Ach, es stört die schönsten Stunden
Und verschucht Gemütllichkeit.
Lieber hab' ich es gefunden
Auf dem Feld zur Sommerzeit.

Rätsel - Auflösungen voriger Nummer: Reiherrätsel.

Schick nicht ins Leben spähend deine Blide,
Das Glück erwartend mit der Sehnsucht Pein.
Bau dir zum Glück mit eigner Hand die Brücke,
Beglücke du, so wirst du glücklich sein. Blüthgen.

Magisches Quadrat.

M	O	S	T
O	H	I	O
S	I	E	G
T	D	G	A

Bilderrätsel. Neue versöhnt.

Worträtsel. Alt, Ar; Altar.

Gruppenrätsel.

Wenn dir im Leben deut
die Hand ein fremder Mann.
Nimm sie nur ungescheut,
doch trau dich ihr nicht an.

Telegraphenrätsel.

Feige, Hundert, Belgien, Lena, Hammer, Kiste, Ente.

Feige Hunde bellen am meisten.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Scheitlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Druckerei, Löben, Sach. Verantwortl. Redakteur: Paul Scheitler, Löben.